

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

**Lotusblatt für Wilsdruff.**

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grumb bei Mohorn, Gelbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lammerdorf, Lumbach, Nossen, Nohorn, Nitzsch-Roisch, Nitzsch, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrschorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Nohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weidropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 151.

Dienstag, den 22. Dezember 1903.

62. Jahrg.

### Das Werk der Freude.

Ein Stüchlein Erlebnis aus der Vorbereitungszeit zum Weihnachtsfest.  
Von Friedrich Sied.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein kalter Dezembertag. Droben in der dritten Etage eines Hauses der Großherzoglichen Residenz saß im abgetragenen, aber doch vornehmen Kleide eine Frau am Nähtische. Wie bleich ist ihre Wange, wie die Rosen an den Fenstern, die seit mehreren Tagen schon nicht aufgetaut sind! Einst muß diese Frau schön gewesen sein und sie ist es noch, trotz ihrer Armut, deren eiskalte Hand die Blüten der Menschen lebend knickt und Jugend und Schönheit zu früh sonst raubt. Dann und wann, wenn ihre erstarrten Finger den Dienst verlagern, blickt sie von der Arbeit auf und läßt den sorgenvollen Blick durch das Zimmer gleiten, dessen Einrichtung auch noch von besseren Zeiten zu reden weiß, oder sonst auch gespannt auf den Atemzug ihrer Kleinen im Nebenzimmer, immer fürchtend, daß das eine oder andere erwachen könnte und nach Brot rufen — und ach! — Wie groß auch die Not schon gewesen und wie manche Träne auf ihrer Wange schon bei der grimmigen Kälte erstarrt sein mag, so hat die Verzweiflung, die so häufig im Gefolge der Armut sich findet, doch noch keine Herrschaft über ihr Herz erlangt. Noch immer blüht ihr durch die Nacht der Sorgen der Stern der Hoffnung auf bessere Zeiten. Ein großes edles Menschenherz richtet sich an sich selbst auf und — die Not veredeelte große Herzen.

Wenn sie in's Auge ihrer Kinder schaute bei der Verteilung des mageren Brotes, dann hatte sie für jedes ein Lächeln. Mutig rang sie sich los aus den Fesseln der Not und holte aus ihrem Herzen, aus dem tiefen Quell des Mutterherzens die Labe für ihre Kinder: das Glück im Mutterauge.

Was schafft sie denn so eifrig am Nähtische? — Das Weihnachtsgeschenk für ihre Kleinen. Da sehen wir für den Albert ein Röschchen, geschmackvoll hergestellt aus einem Rock des Vaters, ebenso sind das Häuschen und die Pelzmütze aus alten Stoffen so reizend gefertigt, daß es eine Last ist. Weiter sehen wir Puppenkleidchen für die beiden kleinen Mädchen. Aus alten längst zurückgelegten Stoffen so niedlich geschaffen, verziert mit allerlei Bändchen und Plüsch, wie sie noch aus eigener Jugendzeit aufbewahrt, als habe sie geahnt, daß es eine Zeit geben könne, wo Wertloses wertvoll werden kann. Wie freut sich das Mutterherz im Anblick dieser ärmlichen Sachen! Wohl ist alles ärmlich, wohl sind es nur Lappen und Lappchen, aber Harmonie und Geschmack herrscht in der Zusammenstellung dieser Zeichen der Armut. Aber was vor allen Dingen das Weihnachtsgeschenk der Mutter den Kindern wertvoll machen wird, das sind — die unsichtbaren Biederbarkeiten: die Gebete und Tränen der Mutter — die Hoffnungen und Wünsche, die die erstarrten Finger mit hineingeschoben haben in das Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder.

Und wie werden sie glänzen, alle diese Perlen, wenn erst der heilige Strahl des Weihnachtssternes auf sie herabfällt aus der lichten Engelwelt, wo sie gewiß erhört werden: die Gebete, und die Tränen gezählt werden, die eine Mutter weint, wenn sie mit den Goldfäden der Liebe ihre Armut zum schönsten Reichtum im Auge der Unschuld aufzuwaschen versteht!

Auf der Treppe wurden Schritte vernehmbar. Schnell sprang sie auf und eilte auf die Tür zu, wo ihr Mann ihr entgegen trat.

„Guten Abend, lieber Anton!“ rief sie ihm freudig entgegen.

Tonlos war sein Gegengruß. Stumm nur drückte er ihre dargebotene kalte Hand und brach dann auf einem Stuhl zusammen.

„Armer Mann, Du bist krank,“ sprach sie leise fürchtend und blickte ihm besorgt in das bleiche Gesicht, wo hinein die Hand der Sorge ihre geheimnisvollen Runen gezeichnet hatte.

„Ja, ja, mein Weibchen, ich bin krank —“ antwortete er tonlos. „Hoffnungsärmer als ich ging, lehre ich zurück und trauriger als je ist die Lage, in der ich Euch wiederfinde. Ich sehe Euch leiden und kann Euch nicht helfen; ich sehe Euch im Elend versinken und kann Euch nicht retten — das bricht mir das Herz. Was fange ich an? — Was antworte ich meinen Kindern, wenn sie erwachen und um Brot bitten? — Der nächste Morgen verzehrt den Rest meiner Habe. — Was dann —?“

„Dann hilft Gott weiter — verzage nicht! Nur wer den Glauben an sich selbst verliert, hat alles verloren.“ Sanft legte sie ihren Arm um seine Schulter und drückte sein sorgenschweres Haupt an ihre Brust, wo sein Ohr ihren Herzschlag vernehmen konnte, der immer aufs neue ihm zurief: „Verzage nicht!“ „Sieh nur, mein Anton, was ich alles für unsere Kleinen zum heiligen Feste vorbereitet habe!“ rief sie freudig, die Tränen in ihrem Auge erstickend, und hielt ihm die Buppe entgegen. —

Er wagte nicht aufzusehen. — Ein namenloser Schmerz schnürte ihm die Brust zusammen — sein ganzes Elend stand vor ihm und eine gewaltige, erschütternde Sprache redeten die Lappen und Lappchen — zum Weihnachtsgeschenk seiner Kinder.

„Armes, armes Weibchen — — —“

„Arm? — Wie sollte ich arm sein! Mein Mann ist Künstler, der das Höchste und Herrlichste in der Kunst zu schaffen versteht — — —“

„Leonore!“ — — Der Ruf klang wie ein Schrei — dann zuckte es wie Hohn über sein Antlitz.

„Laß mich, mein Anton, laß mich! — Sind wir auch heute noch arm an irdischen Gütern, so sind wir doch reich

### Goldener Boden.

Roman von M. Friedrichestein.

Auch die Musik war weniger kunstgerecht und wohlklingend als in Deutschland und unwillkürlich drängte sich Reinhard ein Vergleich zwischen dieser Ballistik und derjenigen im Hause des Herrn von Gaitersheim; und trotz seiner Abneigung gegen den letzteren mußte er sich gestehen, daß die Aufhängung dieser pompösen Schaustellungen etwas Probenhaftes an sich hatte und gegen die wahrhaft vornehmen Einrichtungen des Wests bedeutend verlor.

Der Abend verlief so allgemeiner Befriedigung. Nur Reinhard konnte sich im Verlaufe desselben eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; denn die Herrin des Hauses zeigte ihm ihre Bevorzugung so unverblümt vor allen Gästen, daß man ihn unbedingt für ihren Erwählten halten mußte, und als er, einer der letzten, ihr die Hand zum Abschied reichte, sagte:

„Die Deutschen sind eine außerlesene Nation, aber schwerfällig von Begriffen, Mister Gopelmann. Ich hoffe Sie mit Ihren vielen Vorzügen noch ganz zum Amerikaner zu stampeln.“

„Es wird Ihnen nicht gelingen, Miß Astor. Mein Herz anket zu fest in der Heimat.“

Sie lächelte überlegen und erwiderte mit siegreicher Miene:

„Man muß versuchen, den Anker zu lichten. Hoffen wir das Beste. Leben Sie wohl für heute!“

„Meinen Dank für den schönen Abend! Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“

Mit ritterlichem Handfuß verabschiedete sich Reinhard. Die Amerikanerin stand wieder in der Mitte des Saales und schaute ihm nach, als wollte sie sagen: Mein muß Du werden.

„Ich will es!“

Ihr Liebbling zog es vor, zu Fuß nach Hause zurückzuführen; denn der schwere Wein, die Hitze und der Tanz hatten seine Nerven aufgeregert; die kühle Nachtluft tat ihm

wohl. Vor dem Hause wendete er sich noch einmal nach dem Feenpalast zurück. Wieder schaute er, wie vor Jahren, zurück in einen Balkon, aber nicht als Ausgestoßener, sondern als Vielbegehrter hatte er inmitten der Festlichkeit gestanden, er brauchte nur die Hand auszustrecken, nur zu woslen, und er war der Besitzer unermesslicher Reichtümer und eines entzückenden Weibes.

Der Verführer nähete sich ihm in der Vorvorstellung seines künftigen glänzenden Lebens, welches ihn erwartete, wenn er Miß Astor's deutlich zur Schau getragene Zuneigung erwidern konnte; sein Blut wallte heiß bei der Vorstellung, das herrlich schöne Weib sein nennen zu dürfen; aber — plötzlich verbläute vor seiner Seele ihr Bild und die Erinnerung zauberte ihm die jungfräuliche Gestalt seiner Geipieltin in deutscher Einheit und Sitte vor dieselbe.

„Trina!“ flüsterte er leise in die Nacht hinein; er fand es jetzt nicht vernehen, die Hand nach dem zarten, hochgeborenen Wesen auszustrecken, ihre Mutter hatte ja gelagt. Nicht wer wir sind, sondern was wir sind, sichert uns den Platz in der menschlichen Gesellschaft. Und er würde etwas sein! Der größte Fabrikant von Dernbach wollte er mit Hilfe seines Vaters werden.

#### 14. Kapitel.

Zu zuverlässiger Stimmung eilte Reinhard seinem Heime zu; es war nicht übermäßig spät. Der griesgrämige Onkel Miß Astor's duldete keine Ausbarkeit bis an den hellen Morgen.

Bald war der müde Tänzer in jugendlich seltenen Schlaf gefallen.

Da erhob sich leise eine vermunnte Gestalt vor seinen Fenstern auf der Galerie des Hauses. Es war die verlorrene Erscheinung des Mannes, welcher am vorhergehenden Abende die Dertlichkeit ausgegundschattet hatte. Er war eben im Begriff gewesen, einzutreten, als die Ankunft des jungen Herrn sein Vorhaben unterbrach.

„Donnerwetter!“ hatte er gemurmelt. „Das ist Pech!“

Nach dachte er sich auf der Galerie nieder, geschützt durch den Schatten, welchen das überhängende Dach verbreitete.

Der Einbrecher hatte bereits eine Scheibe eingedrückt und konnte den Fensterflügel bequem öffnen, und als er annehmen konnte, daß der Anstömmling, welcher sich sogleich zur Ruhe begeben hatte, fest eingeschlafen sei, wagte er sich wieder hervor. Leider mußte er, um ins Wohnzimmer und zum Schreibtische des Inhabers zu gelangen, dessen Schlafzimmer durchschreiten.

Der Raubhand handelte mit dem Rute der Verzweiflung. Von allen Mitteln entblöht, hungrig und frierend, mußte er Geld haben, und hier war Geld! Ein so eleganter Herr mußte bemittelt sein! Elend und obdachlos, wie er war, hatte er wenig zu verlieren. Also vorwärts!

Leise öffnete er das Fenster und stieg verwegen und so geräuschlos wie möglich ein.

Jedoch durch den kühlen Luftzug und in der instinktiven Empfindung einer Gefahr erwachte Reinhard und richtete sich plötzlich im Bett empor.

„Wer ist da?“ fragte er mit lauter Stimme.

Er bekam keine Antwort; aber mit dem Sprung einer Tigerlage war der Einbrecher an seinem Bette umkrallt ihm die Kehle und versuchte ihn zu würgen.

Der Dieb hatte aber nicht mit der Gewandtheit und Körperkraft des Schläfers gerechnet. Dieser kämpfte wie ein Löwe, und als der Angreifer ihm für einen Augenblick die Kehle frei gab, um seine Hände zu fesseln, ließ Reinhard einen lauten Hilferuf aus.

Im nächsten Moment riß Poppel die Tür auf und kam unbekleidet mit brennender Lampe herein gestürzt. Die verzweifelte Lage seines Herrn erkennen und sich auf den Segner stützen, war für den treuen Diener das Werk eines Augenblickes.

„Verfluchter Lumpenhund!“ schrie er. „Ker! Hast Du nichts Besseres zu tun, als meinen jungen Herrn zu erdroffeln? Ich will Dich, lehren, den Leuten in die Fenster zu steigen! Ich will Dir's beibringen, soliden Leuten die Nachtruhe zu stören, Du Kanaille!“

an Hoffnungen auf eine Zeit, die Dich anerkennen wird und muß, wie Du es verdienst, und in Deiner Anerkennung liegt unser Glück. Das Verdienst muß Dir werden; Du bist ein Maler, der nicht umsonst leben darf. Deine Kunst ist unser Vermögen, unser Reichtum." Sie hatte mit Begeisterung gesprochen, wie's ihr ihr hoffendes Herz eingegeben.

"Inser Vermögen besteht in einem Thaler — — Sein Haupt sank müde auf die Brust herab.  
"Genug, dafür kann ich morgen Brot und Feuerung kaufen — dann — dann kommt ja das liebe Weihnachtsfest, da wird der Weihnachtsengel uns gewiß nicht verlassen — —"

"Weihnachtsfest; — Weihnachtsengel!" — — Wie Hohn der Verzweiflung klang. "Nicht so, mein Freund, auch der Aermste hat seinen Weihnachtsengel — und wir auch. Eine innere Stimme sagt es mir, die Hilfe ist uns näher, als wir glauben." Ihre Stimme klang so sicher, daß er sie wie überrascht ansehen mußte. Es war, als wachse ein Trost in ihre Seele hinein, als tauche ein Hoffnungsstern über dem Dunkel seines Lebens auf, als er ihr in das edle Antlitz blicke, das wie vom Himmellicht der Hoffnung verklärt und verklärt schien.

"Sieh nur, mein Anton", sprach sie nach einer Pause, indem sie ihn sanft zu sich empor zog und in das Schlafzimmer ihrer Kleinen führte — "sieh nur, wie sie so süß schlummern, unsere lieben Kleinen! — Kannst Du auf ihrer engelreinen Stirn etwas von Sorge lesen?" —

Der Vater beugte sich auf die Kleinen herab und hauchte einen Kuß auf ihre Stirn. — Ein Tränenstrom rann über die Wangen der Mutter, als sie die Tränen im Auge ihres Mannes wahrte — die erste, die sie in seinem Auge je gesehen. — Sie schlang ihre Arme um seinen Hals, und wie ein Gebet, das sich vom Herzen loslösen mußte, klangen die Worte:

O, Menschenherz, verzage nicht,  
So lang der Hoffnung Himmellicht,  
Und wär's auch nur gleich Kerzenschein,  
Dir leuchtet in das Herz hinein!

"Mein Liebes, mein mutiges Weibchen, Du gibst mir mich selbst zurück. An Deinem Herzen erstarkt mein Mut zum neuen Kampf für Dich und unsere Kinder!" — — Es verging ein Augenblick der geweihtesten Andacht und Stille, wo jedes Herz mit sich selber nur zu reden schien.

"Nun sage ja, mein Anton, sage ja und schicke Dein neuestes Gemälde in die Ausstellung! Sag ja, ich bitte Dich so sehr!"

Die Not hatte ihn an sich selbst und seinen Leistungen verzweifeln lassen, als er sich überall zurückgesetzt sah.

"Es sei — —"  
"Hab' Dank, mein guter, nun wieder mutiger, lieber Mann!" — Glücklich hauchte sie einen Kuß auf seine Lippen. (Schluß folgt).

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 21. Dezember 1903.

— Wie alljährlich, so legen wir auch diesmal für das kommende Jahr allen Exemplaren der heutigen Nummer einen Wandkalender als kleine Weihnachtsgabe für unsere Abonnenten bei, in der Hoffnung, daß dieselbe allseitig freundliche Aufnahme finden wird, sowie mit dem Wunsche, daß es Alt und Jung vergnügt sein möge, auf dem neuen Kalender recht viele frohe Tage verzeichnen zu können.

— Dresden, 18. Dezember. Die Ausschusssitzung des Landw. Kreisvereins zu Dresden, welche unter Leitung des Herrn Deconomierat Andra-Drausdorf um 12 Uhr in den Drei Raben stattfand, war von 119 Ausschusssmitgliedern sowie von zahlreichen Interessenten und Freunden des Kreisvereins besucht, unter welchen der Vorsitzende namentlich Herr Geheimrat Vobel, früherer Abteilungsleiter beim Königl. Ministerium des Innern, das Ehrenmitglied Herr Geh. Deconomierat Käferstein, die Herren Generalsekretär Dr. Raubold und Dr. von Kahlben als Vertreter des Landeslandwirtschaftsrats, die Herren

Medizinalrat Prof. Dr. Busch, Prof. Dr. Steglich, Direktor Schumann, die Direktoren der landw. Schulen Herren Dr. Kohnschmidt und Prof. Endler, sowie schließlich ganz besonders Herr Geheimrat Dr. Mehnert, Präsident der II. Kammer, begrüßte, welcher ein Referat für die heutige Sitzung gütigst zugelegt hatte. — Nach einem kurzen Rückblick auf die abgelaufene Zeit wurde in die Tagesordnung eingetreten, deren erste drei Punkte, Vereinsangelegenheiten, Registrator- und Tätigkeitsbericht, an der Hand der gedruckten Vorlagen ebenso wie der Bericht über die Lehraufstellungen rasch erledigt worden. Geheimrat Mehnert sprach sodann über die freiwillige Versicherung nach dem Reichsgesetz vom 13. Juli 1899 für Landwirte und deren Familienangehörige und zeigte unter Anführung von Beispielen, welche große Vorzüge diese Gelegenheit zur freiwilligen Versicherung einer Alters- bez. Invalidenrente nach allen Richtungen bietet und wie sehr es zu bedauern ist, daß allerdings nicht nur im Königreich Sachsen, sondern im ganzen Deutschen Reich hiervon verjüngend wenig Gebrauch gemacht werde. Die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen hatten zur Folge, daß nicht nur beschlossen wurde, diesen Gegenstand mit auf die Tagesordnung der Bezirksversammlungen 1904 zu setzen, sondern daß auch verschiedene Ausschusssmitglieder erklärten, denselben in ihren Vereinen zur Verhandlung stellen zu wollen. Unter den übrigen Punkten der Tagesordnung verursachte die Beratung über den Weiterbestand des Vertrages mit der Vaterländischen Biehverversicherungsgesellschaft eine sehr lebhaft debattierte, welche mit dem Beschluß, das Vertragsverhältnis unter Abänderung einiger jetzt nicht mehr passender Bestimmungen weiterbestehen zu lassen, endete. Ueber die jährliche Herausgabe von Verzeichnissen der Freivorträge entwickelte sich ebenfalls eine angeregte Aussprache; man beschloß eine Abänderung der Fassung und Herausgabe der Verzeichnisse aller zwei Jahre. Außerdem wurden einige geschäftliche Angelegenheiten beraten, zwei nach Drucklegung der Tagesordnung eingegangene Anträge aber wegen Vorrücktheit der Zeit zurückgestellt. Hieran erfolgte die Wiederwahl der Vorsitzenden und der Kommissionen des Kreisvereins in der bisherigen Zusammensetzung, während in die Rechnungsprüfungskommission die Herren Leuthold aus Delitzsch, Böhme-Nassau und Berndt-Niederborsich neugewählt wurden. Schließlich wurde die Voranschläge für 1904 en bloc genehmigt. — Im Saale vor von Herrn Prof. Dr. Steglich eine hochinteressante Sammlung der Erzeugnisse der diesjährigen Speisefabrikantenbauernvereine nebst Stichproben ausgestellt, welche unter Hinweis auf den in Aussicht stehenden ausführlichen Bericht von demselben vorläufig kurz erläutert wurde.

— Dresden. Eine lebhaft debattierte Sitzung am Donnerstag abend in dem hiesigen Stadtverordneten-Saale anlässlich der vom Verein zur Hebung der Sittlichkeit beantragten Einschränkung der öffentlichen Tanzgelegenheiten in Dresden. In der Sitzung gelangten die Feststellungen und Gutachten der kgl. Polizeidirektion und des hiesigen Wohlfahrtsausschusses zum Vortrag, aus denen hervorging, daß sich die Befürchtungen des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit in keiner Weise bestätigen. Das Kollegium beschloß schließlich, den Rat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß an den bestehenden Bestimmungen über die Tanzgelegenheiten in Dresden nichts geändert wird.

— Dresden. Der Ledertuchfabrik Maerker in Treuen im Vogtl. entströmten im Frühjahr ds. Js. üble Gerüche, so daß sich der Stadtrat zu Treuen in Rücksicht auf die Anwohner genötigt sah, zu verfügen, daß sich die Türen der Fabrik von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu schließen und die Ventilatoren in Tätigkeit zu setzen seien. Die sozialdemokratische "Leipz. Volksztg." machte ihre Glossen über diese Maßverfügung und der verantwortliche Redakteur der Volkszeitung schrieb darüber: "Dadurch sind die Arbeiter der Fabrik gezwungen, den Gestank in vollen Zügen zu genießen. Das ist des Rätsels Lösung a la Schilda!" Der Herr Bürgermeister der Stadt Treuen stellte daraufhin Strafantrag. Der Redakteur Seeger wurde zunächst vom Schöffengericht Leipzig zu 20 Mark Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis wegen

Beleidigung durch das Wort "Schilda" verurteilt. Die Staatsanwaltschaft legte jedoch Berufung ein und beantragte eine strengere Bestrafung, woraufhin die Strafkammer des Landgerichts Leipzig die erstinstanzliche Strafe auf 50 Mark oder 6 Tage Gefängnis erhöhte. Durch das Wort "Schilda" war nach Ansicht dieses Gerichts eine Mißachtung gegen den Rat zu Treuen und die Bürger dieser Stadt ausgesprochen. Die vom Redakteur Seeger erhobene Revision hob hervor, daß der Vergleich mit "Schilda" harmlos gemeint sei und eine Beleidigung der Treuener Stadtbehörden durchaus nicht gefolgert werden könne. Er müsse vielmehr den Schutz des § 193 für sich in Anspruch nehmen, da er das Wohl der Arbeiter habe fördern wollen. Der höchste sächsische Gerichtshof erblidete aber ebenfalls in dem Vergleich mit "Schilda" eine Beleidigung der Behörden der Stadt Treuen; die ausgeworfene Strafe wurde vom Oberlandesgericht bestätigt, die Revision des angeklagten Redakteurs verworfen und dem letzteren auch die Kosten seines erfolglosen Rechtsmittels auferlegt.

— Dresden-Gotta. Jetzt vor Weihnachten scheinen die Zopfabichneider fleißig bei der Arbeit zu sein. Am Freitag, nach dem Vormittagschulschluß, wurde das etwa 10jährige Töchterchen eines hiesigen Einwohners von einem Manne auf der Schäferstraße in Friedrichstadt angesprochen und in eine Hausflur gelockt. Da das Kind aber bemerkte, daß der Mann eine große Schere in der Leberziehtasche hatte, lief es rasch davon und es suchte Schutz bei einer bekannten, in der Nähe wohnenden Familie. Als man kurz darauf nach dem vermutlichen Zopfabichneider Umschau hielt, war er natürlich verschwunden. Dieser Vorfall beweist wiederum, daß Eltern ihre Kinder, besonders Mädchen, nicht genug ermahnen können, den Lockungen fremder Personen kein Gehör zu schenken.

— Potschappel, 19. Dezember. Die Weihe des neuen stattlichen Rathauses erfolgte heute mittag unter Anwesenheit vieler Ehrengäste. Der Bau wurde vom Architekt G. Hähnchen in Dresden geplant und geleitet. Die Bausumme beträgt ca. 180000 M.

— Kadeberg, 18. Dezember. In einer gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurden die vom Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts für die Umwandlung der hiesigen höheren Knabenschule in eine staatlich anerkannte Realschule gestellten Bedingungen einstimmig angenommen. Somit wird unsere bisherige höhere Knabenschule — die noch zu erwartende zukunfts, namentlich nicht zu bezweifelnde Verordnungs der Regierung vorausgesetzt — jedenfalls mit Beginn des neuen Jahres unter die Zahl der staatlich anerkannten Realschulen Sachsens eingereiht werden.

— Leutzsch. Um bei einer polizeilichen Revision nicht gefunden zu werden, hatte sich eine Prostituierte in einen Koffer einschließen lassen. Es dauerte jedoch nicht lange, bis die Frauensperson um Hilfe rief, jedoch der Koffer, da der Schlüssel nicht gefunden wurde, mit Gewalt geöffnet werden mußte. Dem Ersticken nahe, wurde das Mädchen aus ihrer freiwilligen Gefangenschaft befreit, allerdings nur, um in polizeiliches Gewahrsam gebracht zu werden.

— Burgstädt. Ein verheerender Brand wütete in der Nacht zum Freitag in dem Anwesen des Gutbesizers Gotthardt Graichen in Göppersdorf und zerstörte die Scheune und einige Seitengebäude ein, wobei bedeutende Getreide- und Futtervorräte mit vernichtet wurden.

— Wegen Vahlschaltung auf Grund von § 108, Absatz 1, 2 des Str.-G.-B. wurde der Maurer Friedrich Hermann Bernhardt aus Dahlen zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Nahlberg (Elbe), 18. Dezember. In Langenreichenbach ist man auf ein mächtiges Kohlenlager gestoßen. Die Bohrungen haben bis jetzt acht Meter Mächtigkeit ergeben. Die Qualität der Kohle ist eine sehr gute.

— Plauen i. V. Der Kandidat der katholischen Theologie, Joseph Widwig aus Reobschütz, wurde vom hiesigen Landgericht heute wegen verurteilter Erpressung zu sechs

### Goldener Boden.

48 Roman von M. Friedrichstein.

An seinem Zorne hiel und pu und stieß Poppel auf den Angreifer vernachlässigt, daß dieser sich dem neuen Geizier zuwenden mußte. Im Nu lag Poppel auf dem Fußboden und der Strolch lachte auf seiner Brust, um ihn durch einen Stoß mit dem Messer das Lebenslicht auszublasen. Aber Reinhard kam ihm zuvor und riß ihm das Messer aus der Hand; denn kaum fühlte er sich von den Griffen des Glenden befreit, als er auch sofort ansprang, um Poppel zu Hilfe zu kommen.

Ihrer gemeinsamen Kraft gelang es, den Eindringling zu bewältigen und ihm mit einem Handtuche die Hände zusammenzubindern.

"Du vermaledeiter Hund!" schrie Poppel, noch ganz atemlos vom Ringkampf, und schlug dem von Reinhard in lauernder Stellung Festgehaltenen den Hut vom Kopfe; aber — mit entsetztem Ausdruck taumelte er, als er die Züge des Eindringers erkannte einige Schritte zurück.

"Gott sei mir bei! Herr Klinger, Sie sind es?" sagte er zitternd. "Mein Himmel! Wie kommen Sie hierher?"

"Wer ist es? Wer ist es?" fragte Reinhard erstaunt.

"Allmächtiger Gott! Herr Reinhard! Es ist Ihr leibhaftiger Onkel."

"Mein Onkel?"

"Ja, der Bruder Ihrer verstorbenen Mutter, der Georg Klinger."

"Und Sie täuschen sich nicht?"

"Nein, nein!"

Der am Boden Kauernde hatte inzwischen einen heftigen Hustenanfall zu überwinden und Reinhard fragte, ihn loslassend, fast von Teilnahme für den Unwürdigen erfüllt:

"Wie kommen Sie hierher? Was veranlaßt Sie, sich einzuflechten?"

Mit beinahe weinerlichem Tone erwiderte Georg Klinger — denn er war es wirklich —

"Ich brauchte Geld; denn ich leide Hunger und bin krank!"

"Stehen Sie auf! Gab es denn keinen anderen Weg, sich Geldmittel zu verschaffen, als diesen verabscheuungswürdigen? Konnten Sie denn nicht arbeiten?"

Der zur Rede Gestellte nahm bereits wieder eine trostige Haltung an und verneigte:

"Arbeiten Sie mal mit leerem Magen, junger Herr! Hungern Sie mal, bis Ihnen das Mark aus den Knochen gezehrt ist! Dann werden Sie sich nicht mehr wundern, wenn man zugreift, wo etwas zu liegen scheint!"

"Poppel!" gebot Reinhard. "Solen Sie doch unsere kleinen Vorräte an Lebensmitteln und setzen Sie dieselben im Zimmer nebenan auf den Tisch."

Dann wendete er sich dem Eindringling zu und sagte:

"Wenn es sich bestätigt, daß Sie mein Onkel sind, so werde ich für Sie sorgen und über Ihre böse Tat schweigen, nur so lange, als Sie sich unbedingt meinen Wünschen fügen. Nun gehen Sie hinein und essen Sie!"

Klinger nickte stumm. Reinhard löste ihm die Fesseln.

Klinger, der verlorene Sohn, tat wie ihm befohlen; er schleppte sich mit unsicheren Schritten vorwärts, zuweilen aufhustend, und es schien, als habe er seine letzte Kraft bei dem nächtlichen Ueberfall eingebüßt. Bekleidet war er fast mit Lumpen, seine Füße stakten in zerrissenen Stiefeln und er machte den Eindruck eines völlig herabgekommenen, verwaorsten Menschen. Die früher so blühende Gesichtsfarbe war einer fahlen Blässe gewichen und er sah elend aus zum Erbarmen.

Hier sich hinsetzen zu können, nach Gefallen zu essen und erhalten zu werden, das war gerade, was er wünschte, und er murmelte:

"Wär's nur eher gekommen! Wär's nur eher gekommen!"

Indessen warfen Reinhard und Poppel ihre Kleidungsstücke über und ersterer sagte:

"Hören Sie, Poppel! Ich hoffe, die Frauen hier im Hause haben nichts von dem Lärm gehört, also schweigen Sie zu jedermann!"

"Ganz wie Sie wünschen, Herr Reinhard, obgleich der Galante es nicht verdient."

"Sind Sie denn auch sicher, daß es wirklich der Sohn meiner Großmutter ist?"

"So gewiß, wie ich hier meine Naisenpfeife kenne, so kenne ich das räudige Schaf; es hat sich zwar schauerhaft verändert, aber so eine Verklärung der drei Finger an der linken Hand, wie er sie hat, kommt doch nicht leicht noch einmal vor."

"Gut, so soll er erst essen, dann wollen wir ihn leiden, und sobald der Morgen graut, holen Sie mir einen Waagen. Ich will den Menschen in ein Krankenhaus bringen, wo man untersuchen soll, woran er leidet, denn er sieht juchend elend aus. Späterhin können Sie mir dann ausführlich erzählen. Ich habe ja gar nichts von seiner Existenz gewußt."

Als Reinhard sein Wohnzimmer betrat, hatte der unvermutete Gast seinen Hunger bereits gestillt und es sich in der Sofaecke bequem gemacht. Mit Bier hatte er alles Eßbare verschlungen und spielte sich nun als jovialen Verwandten auf.

"Wie heißen Sie eigentl., Herr Neffe?" fragte er heiteren Tones.

"Mein Name ist Göpelmann."

"Ah! Ist der Tischler richtig auf dem Heim gegangen?"

"Ich verbitte mir alle anzüglichen Bemerkungen über meinen Vater!"

"Ach was, Vater! Ihr Vater ist ein verdammt lebenswürdiges Kerlchen gewesen und nicht dieser bärbeißige Drummbär Göpelmann!"

"Still! Er ist mein Vater, denn er hat mich adoptiert!"

Klinger lachte spöttisch an; aber sein Lachen wurde durch einen bösen, trockenen Husten verdrängt, und als er, noch ganz atemlos von der Anstrengung zu sprechen vermochte, fragte er:

Monaten Gefängnis verurteilt. Der mehrfach vorbestrafte Hübwig hatte dem hiesigen katholischen Pfarrer Nothe unpräzise Handlungen vorgeworfen und von ihm einen Schadenersatz von 2500 Mark verlangt. Nothe hatte seinem vorgelegten Bischof Mitteilung erstattet.

— Meissen, 18. Dez. Gestern schloß sich die Grust über den Opfern der Stilmord- und Selbstmordaffäre. Unter starkem Menschenandrang wurden die Leichen der Frau Dienert mit ihren 6 Kindern in vier Särgen in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Vorher hatte die Deffnung der Leiche der Frau Dienert stattgefunden. Dienert selbst wird, wie nunmehr bestimmt anzunehmen ist, leben bleiben.

— Tharandt. Die 23 Jahre alte Tochter des hiesigen Drechslermeisters Aberle, welche in Dresden in Stellung ist, stürzte am Donnerstag vormittag beim Fensterputzen 3 Stock hoch herab. Schwerverletzt wurde sie in das Stadtkrankenhaus Friedrichstadt gebracht. Noch an demselben Tage verstarb sie. Die schwergeprüfte Familie ist umso mehr zu bedauern, als der Vater der Unglücklichen seit längerer Zeit sehr leidend ist. (Wie Dresdner Zeitungen melden, hat sich das unglückliche Mädchen absichtlich aus dem Fenster gestürzt und zwar aus Verzweiflung darüber, daß sie und ihr Kind von dem Vater des letzteren schändlich verlassen worden sind.)

— In der Ehecheidungs-Angelegenheit der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg, geb. Prinzessin von Bourbon, haben, wie dem „Frank. Kurier“ aus Dresden geschrieben wird, in den letzten Tagen mehrfach Zeugen-Vernehmungen vor dem Zivil-Senat des dortigen Oberlandesgerichtes stattgefunden. Verschiedene auf dem fürstlich Waldenburgischen Schlosse Gauernitz bei Dresden beschäftigte Personen, sowie eine Reihe von Leuten, die früher in Diensten der Prinzessin Alice gestanden haben, sind über ihre Wahrnehmungen bezüglich der der Prinzessin von ihrem Gatten zu teil gewordenen Behandlung befragt worden. Die Prinzessin Alice wird demnächst nach Dresden kommen, um in dem abzuhaltenden Gerichtsstermin ihre Sache persönlich zu vertreten. Ihr Gemahl wird nicht persönlich erscheinen.

— Dresden, 19. Dez. In einem Blasewitzer Café wurden wieder Fallschpieler festgenommen. Es steht demnach in Dresden abwärts ein Spielerprozess bevor.

— Rössen, 19. Dezember. Im benachbarten Hirschfeld brannte ein Teil des Schulzischen Gutes nieder, wobei sämtliche Ackergeräte und Futtermittel vernichtet wurden.

— Freiberg, 18. Dezember. Gestern abend gegen 7/8 Uhr entstand in der Wohnung eines Holzwolesfabrikanten ein Stubenbrand, der an Mobiliar, Wäsche, Kleidungsstücke, Gardinen usw. bedeutenden Schaden anrichtete. Den Brand hatte ein zweijähriges Kind veranlasst, indem es an der Tischdecke gezogen hatte, wodurch die Lampe zu Boden gefallen war. Glücklicherweise kam das Kind ohne Verletzungen davon.

— Am Elbufer in Blasewitz wurde vor einigen Tagen ein Damenkragen gefunden. Die Annahme, daß es sich um Selbstmord durch Ertränken handeln könnte, wird jetzt dadurch unterstützt, daß der Kragen von den Eltern eines in Dresden bediensteten Mädchens, namens Krebs aus Doherschau, als ihrer Tochter gehörig reklamiert worden ist. Das Mädchen wird bereits seit längerer Zeit vermißt.

— Laubegast. Zu dem Geschirrunglück hier selbst wird noch folgendes mitgeteilt: Herr Gärtnermeister Bösch aus Tolkewitz kam am Mittwoch früh 1/2 Uhr auf dem Nachhausewege von der Jagd in Bonnewitz mit seinem Gespann an der Elbe an und wollte die Wagenfähre benutzen. In seiner Begleitung befand sich ein Bildhauer aus Tolkewitz. In der Nähe stieg derselbe aus, während sich Herr Bösch freute, daß die Fähre schon am Ufer wartete, worauf das brennende Licht hinzudeuten schien. Herr Bösch ist nun langsam auf die Brücke gefahren. Die Fähre war aber zum Unglück nicht da, das Licht diente nur zur Beleuchtung der Brücke, und so stürzte das Gespann mit dem Insassen am Ende der Brücke in die Elbe. Herr Bösch konnte sich zu seinem Glück noch aus dem Wagen los machen und so lange über Wasser halten, bis auf erlösende Hilferufe die Fährleute mit einem kleinen Kahn als Retter nahten. Herr Bösch hat durch die Aufregung so sehr gelitten, daß er die Nacht über bei mitleidigen Menschen zubringen mußte. Auch jetzt noch muß der Bedauernswerte das Bett hüten. Am Mittwoch wollte dann der Schiffs-eigener Herr Hanke aus Hinterjessen bei Blasewitz den Anker auswerfen, als er auf der freien Elbe ein totes Pferd bemerkte. Sofort machte sich Herr Hanke daran, das Pferd zu bergen. An demselben hing auch noch der Wagen. Es kostete erhebliche Mühen und Anstrengungen, beides ans Ufer zu ziehen.

— Sebnitz. Am Freitag mittag halb 12 Uhr geriet der in der Sebnitzer Papierfabrik als Transmissionswärter beschäftigte, in den fünfziger Jahren stehende verheiratete Wilhelm Lorenz aus Hertigswalde in die Transmissionsmission, wobei er so herumgeschleudert wurde, daß er infolge Schädelbruch bewußtlos in das hiesige Krankenhaus befördert werden mußte. Am Sonnabend mittag verstarb er.

— Kamenz. Zu der Bewegung im Töpfergewerbe wird berichtet, daß, weil der am 1. Oktober in Belten und Fürstenwalde ausgebrochene Streik fortbauert, die Entlassung sämtlicher beim Verbands deutscher Kachelofenfabrikanten beschäftigten Gehilfen endgültig erfolgt, soweit dies nicht schon geschehen ist. Die Arbeit wird indes nicht vollständig eingestellt werden, weil die Fabrikanten eine ganze Anzahl Arbeitswilliger, die dem Zentralverbande der Gehilfen fern stehen, zur Besetzung der frei werdenden Stellen zur Verfügung haben und sich auch genügend Leute zum Anlernen im Berufe melden.

— Zum Streik in Grimmitzschau. Das von der Amtshauptmannschaft Zwickau und von den städtischen Behörden in Grimmitzschau erlassene Verbot der Veranstaltung einer Weihnachtsfeier für die streikenden Arbeiter in Grimmitzschau gibt der sozialdemokratischen Presse neue Gelegenheit, sich in Schmäharzeln gegen die Behörden zu ergehen. Der „Vorwärts“ bringt die Notiz des Verbots

auf seiner ersten Seite unter der breiten Ueberschrift „Friede auf Erden“, und stellt die Sache so hin, als wollten die Behörden den Arbeitern überhaupt jede Weihnachtsfeier untersagen. Der Grund, der die Behörden zu diesem Beschlusse veranlaßt, geht aus der Antwort hervor, die sie den Veranstatlern jener Weihnachtsfeier zugehen ließen. Es heißt darin: „Maßgebend für diese Entschließung sind die Umstände gewesen, daß trotz der Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 4. d. M., welche nicht nur von der Königl. Kreisauptmannschaft hier, sondern auch vom Königl. Ministerium des Innern und dem Landtage gutgeheißen worden ist, und insbesondere in den letzten Tagen das terroristische Verhalten der ausländischen Textilarbeiter gegen Arbeitswillige in verstärktem Maße wahrzunehmen gewesen ist, sowie daß weiter in den neuerdings auf Altburgischem Gebiete abgehaltenen öffentlichen Textilarbeiterversammlungen die Anordnungen der unterzeichneten Behörden unter völliger Entstellung der Tatsachen, worauf dieselben beruhen, verächtlich gemacht, und daß endlich in den letzten Tagen in Flugblättern durch Behauptung von jetzt bereits durcggängig als unwahr erwiesenen Tatsachen in gefährlichster Weise die Ausständlichen verhetzt, und die Sicherheitsorgane unter Mißachtung jeder behördlichen Autorität angegriffen und verunglimpft worden sind. Bei dieser Sachlage steht aber zu erwarten, daß die geplanten Weihnachtsfeierlichkeiten zu ähnlichen Verheerungen und Verheerungen gemißbraucht werden. Es ist daher ausgeschlossen, für dieselben eine Ausnahme von dem in der genannten Bekanntmachung erlassenen allgemeinen Versammlungsverbot zu machen.“ Diese Begründung des Beschlusses wird von der sozialdemokratischen Presse natürlich nicht zur Kenntnis ihrer Leser gebracht. In der Sitzung, in der der Stadtrat von Grimmitzschau über das Verbot Beschlusse faßte, wurde auch noch hervorgehoben, daß auch noch am Donnerstag wieder in einem von den Ausständlichen herausgegebenen Blatte die Arbeitswilligen in der größtmöglichen und kränkelichsten Weise verunglimpft worden sind. — Wie aus Reichenbach gemeldet wird, haben auch die Fabrikanten des dortigen Kreises in einer auf dem Kaiserhofe in Mhlau abgehaltenen Versammlung im Sinne der Koitbuser Beschlüsse zu der Grimmitzschauer Ausständigenbewegung Stellung genommen. — Aber die Streikfrage bringt, wie aus Berlin telegraphiert wird, jetzt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Artikel, der ein recht treffendes Urteil über den Streik fällt. Das offizielle Blatt schreibt: „Der Textilarbeiterstreik in Grimmitzschau, der sich schon seit August hinzieht und einer betriebsamen, deutschen Stadt ein unerquickliches, äußeres Gepräge aufgedrückt hat — von den schweren, wirtschaftlichen Nachteilen dabei ganz abgesehen — ist nunmehr vor seiner Entscheidung angelangt. Es geht aus der Haltung der sozialdemokratischen Presse ohne weiteres hervor, daß die Genossen höchst ungern eine neue Niederlage ihres Prinzipals buchen würden, und so sucht man von dieser Seite den Streikenden mit ausgiebigen Geldmitteln beizuspringen. Wie sehr durch die lange Dauer des Ausstandes die Gemüter der feiernden Arbeiter in Grimmitzschau sich erhitzen haben, ließ sich den Mitteilungen des Staatsministers v. Meißner in der Zweiten sächsischen Kammer entnehmen. Immer wieder kommt zutage, daß die Sozialdemokratie in solchen Konfliktfällen eine Auslegung des Koalitionsrechts als selbstverständlich einzubürgern sucht, die praktisch nichts weiter bedeuten könnte, als die zwangsweise Unterwerfung der deutschen Arbeiterschaft unter die jeweilige Parole der Partei.“

— Döbeln. Jener Mann, der am Dienstag nachmittag in selbstmörderischer Absicht am hiesigen Oberwehr in die Mulde ging, von der Polizei aber ans Land befördert wurde, hat sein Ziel nun doch noch erreicht, er ist in der vorvergangenen Nacht an den Folgen der Erschießung gestorben.

— Crossen bei Zwickau, 17. Dezember. Werkmeister Beyreuther hier ist gestern infolge Unfalles in der Mulde ertrunken. Eine Witwe und fünf Kinder trauern um ihren Ernährer.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Dez. In der Feldmark Treuenbriegen hatte ein höherer Offizier der Potsdamer Garnison einen Fasan angeschossen und wollte noch einen Schuß auf diesen abgeben. Ein Treiber, der trotz des Zurufes des Schützen auf das Wild zuzuging, wurde von dem Schuß getroffen. Die Ladung drang dem 27 Jahre alten Manne in die Lunge und er starb kurz darauf. Der unglückliche Schütze war verzweifelt und wollte das Gewehr gegen sich selbst richten, wurde aber daran verhindert. Er machte dann selbst der Polizei Anzeige und benachrichtigte die Frau des Erschossenen, der er auch eine größere Geldsumme zur Beerdigung übergab. Die Treibjagd wurde sofort abgebrochen. Den Leichnam hat die Staatsanwaltschaft noch nicht freigegeben.

### Vermischtes.

\* Gespensterglaube in Brighton. Die Brightoner Polizei ist von Bewohnern des Shoreham-Road aufgefordert worden, sich mit einem Geiste zu beschäftigen, der die Straße unsicher macht und die Nerven der Passanten stark erschüttert. Die Leute klagen, daß der Geist ihnen auf Schritt und Tritt folge, und wenn man sich nach ihm umdrehe, niederlaure, als wollte er zum Sprunge ansetzen. Gehe man dann näher auf ihn zu, so verschwinde er spurlos. Die Physical Society in London hat Vorbereitungen getroffen zur eingehenden Untersuchung der Erscheinung. (1) Die Untersuchungen der Brightoner Polizei, die sich der Sache ernstlich widmet, dürften aber wohl eher von Erfolg gekrönt sein.

\* Einen graufigen Anblick hatten dieser Tage in Paris die Personen, die den Croix-Platz überschritten. Von der Plattform des Triumphbogens stürzte sich ein Mann herab. Aber der Körper des Selbstmörders fielen nicht zur Erde, sondern blieb an dem Seilstrang etwa 10 m unterhalb der 50 m hohen Plattform hängen. Man kann sich denken, daß sich alsbald eine ungeheure Menschen-

menge ansammelte, die dieses Schauspiel betrachtete, denn es dauerte lange, bis der Körper des Selbstmörders eingeholt werden konnte. Es war ein Handelsbesitzer. Er hatte das Seil gebrochen.

\* Eine verfehlte Strafe. Ueberläufer aus dem Lager des „tolle Mullah“ hatten erzählt, daß im Lager des Mullah Menschenfresserei um sich greife. Es scheint etwas daran zu sein. Ein Somali, namens Hugel, war auf Befehl des Mullah hingerichtet worden, und die Trophäe des Mullah lagen die Leiche des Hingerichteten. Der Mullah versuchte die Greneltat dadurch zu bestrafen und auf die Menschenfresser abschreckend zu wirken, daß er verschiedene Weiber, die sich bei der Menschenfresserei besonders hervorgetan hatten, köpfen ließ. Dies wirkte aber keineswegs abschreckend, sondern die Trophäe hochten diese Weiber und verzehrten sie ebenfalls.

\* Von einem Schuljungen, der Vater und Mutter ermordet hat, berichtet das Araber Tageblatt: In dem (ungarischen) Dorfe Kaba-Szent-Mihaly hat der zwölfjährige Stefan Bal binnen drei Monaten seinen Vater und seine Mutter ermordet. Der Knabe ist etwas blöde; während der Vater auf dem Felde arbeitete, fand der Sohn in dem Korbe, der das Mittagessen enthielt, eine Flasche Schnaps. Er trank sich voll und verfiel in Schlaf. Als der Vater merkte, daß der Junge betrunken war, züchtigte er ihn. Der Alte schlief dann ein und nun nahm der Knabe Rache für die Prügel. Er ergriff eine Sense und hieb dem Vater nach dem Kopf, daß diesem der Bauch aufgeschlitzt wurde und der Tod sofort eintrat. Der Junge wurde festgenommen, bald aber, da er strafunmündig ist und das Gericht ihn außerdem als geistig nicht normal erkannte, seiner Mutter übergeben. Er tat eine zeitlang gut, bis ihn vorgestern seine Mutter wegen einer geringfügigen Prügel. Das konnte er ihr wieder nicht verzeihen. Gestern verließ die Mutter die Wohnung und als sie in der Dunkelheit zurückkehrte, erhielt sie einen Beißhieb und stürzte zusammen. Auf dem Boden in ihrem Blute liegend, erkannte sie ihren eigenen Sohn, der auf sie losstürzte. Dann setzte er das Haus in Brand. Nachbarn fanden die tödlich verletzte Frau, die den Sohn beschuldigte und bald darauf verschied. Der Junge wurde in einer Strohkiste schlafend aufgefunden.

### Wochenspielfplan der Dresdner Theater.

#### Königliches Opernhaus.

Dienstag, den 22. Dezember. Siegfried. Anf. 6 Uhr.  
Mittwoch, den 23. Dezember. Geschlossen.  
Donnerstag, den 24. Dezember. Geschlossen.  
Freitag, den 25. Dezember. Rannou. Anf. 7 Uhr.  
Sonnabend, den 26. Dezember. Hohenstein. Anf. 7 Uhr.  
Sonntag, den 27. Dezember. Hoffmanns Erzählungen. Anf. 7/8 Uhr.  
Montag, den 28. Dezember. Götterdämmerung. Anf. 6 Uhr.

#### Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, den 22. Dezember. Der siebenjährige Gebrüderstag. Anf. 7/8 Uhr.  
Mittwoch, den 23. Dezember. Nachmittags 3 Uhr: Heilfried. Abends 7/8 Uhr: Odet Brühnig.  
Donnerstag, den 24. Dezember. Geschlossen.  
Freitag, den 25. Dezember. Die Jungfrau von Orléans. Anf. 7 Uhr.  
Sonnabend, den 26. Dezember. Nachmittags 3 Uhr: Heilfried. Abends 7/8 Uhr: Der siebenjährige Gebrüderstag.  
Sonntag, den 27. Dezember. Nachmittags 3 Uhr: Heilfried. Abends 7/8 Uhr: Herodes und Mariamme.  
Montag, den 28. Dezember. Das vierte Gebot. Anf. 7/8 Uhr.

### Markt-Bericht.

Meisen, 19. Dezember. Butter 1 Kilo M. 2,40 bis 2,60, Ferkel (195 Stk.) 1 Stück M. 6,00—12,00, Huhn, jung, 1 Stück M., 0,00—0,00, Huhn, alt, 1 Stück M. 1,80—2,20, Tauben 1 Paar M. 0,80 bis M. 1,00, Gänse 1 Stück M. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück M. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2 Ko. M. 0,90—0,00, Kaninchen 1 Stück M. 0,60 bis M. 0,80, Hase 1 Stück M. 3,00—3,50, Gans 1/2 Kilo M. 0,60 bis 0,65.

Getreidepreise am 19. Dezember 1903.

per 100 Kilogramm

|        | Seringe Qualität | mittlere Qualität | gute Qualität | niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. |
|--------|------------------|-------------------|---------------|---------------------------------------|
| Weizen | —                | —                 | 14,70         | 14,90 15,00 15,90                     |
| Roggen | —                | —                 | —             | 12,20 12,50                           |
| Gerste | —                | —                 | —             | 14,00 14,50                           |
| Hafer  | —                | —                 | 11,80         | 12,00 12,10 12,40                     |

#### Produktenmarkt.

Dresden, 18. Dezember. Produktenpreise. Preise in Mark. Weiter:

Trübe Schlemmung: Roggen.  
Weizen, pro 1000 Kg. netto: Weißer, 156—164, brauner 75—78 Kg. 0,00—0,00, do. neuer 76—78 Kg. 153—157, do. neuer 74—75 Kg. 149—151, russischer rot 175—182, do. weißer 177—184, amerikan. Kansas 179—184, do. weißer 0,00—0,00. Roggen, pro 1000 Kg. netto: böhmischer, 74—76 Kg. 126—128, do. 72—73 Kg. 122—124, preussischer neuer 0,00—0,00, russischer 140—142. Gerste, pro 1000 Kg. netto: hiesig, neue 142—152, hiesig und polen. do. 150—155 böhm. u. mähr. do. 155—175, Futtergerste 115—130. Hafer, pro 1000 Kg. netto: hiesig, alt. 0,00—0,00, do. neuer 123—126, hiesig, 0,00—0,00, russ. 120—125, Waizen, pro 1000 Kg. netto: Cinquantine, 138—143, rum. 0,00—0,00, russischer 0,00—0,00, La Plata gelber 112—115, do. abfallende Ware, 100—112, amerikanischer mixed 117—122, amerik. mixed, abfallende Ware, 105—115. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Saat u. Futter. 150—160. Wicken, pro 1000 Kg. netto: 140—150. Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inl. u. fremd. 140—148. Dinkelreis pro 1000 Kg. netto: Winterreis, hiesig, feinst 0,00—0,00, do. troden 1,40 bis 2,00, do. bei September 0,00—0,00, Winterreis 180—190. Leinsaat, pro 1000 Kg. netto: feinst, belagerte 215—220, feine 200—215, mittlere 190 bis 200, La Plata 180—190, Bombay 200—210, Rübsen, pro 100 Kg. netto: (mit Haß) raffin. 51,—. Rapssaat, pro 100 Kg. netto: lange 10,50, runde 11,00, Leinsaat pro 100 Kg. I. Qualität 15,50, II. Qualität 14,50. Waizen, pro 100 Kg. netto (ohne Saad): 25—29. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto, ohne Saad (Dresdner Marken): exl. der höchsten Abgabe: Kaiser-Ausgang 29,50—30,00, Orieleer-Ausgang 27,50—28,00, Semmelmehl 26,00—26,50, Bäckermehlmehl 24,50—25,00, Orieleer-Mehlmehl 19,50—20,00, Vollmehl 15,00—16,00, Roggenmehl pro 100 Kg. netto ohne Saad (Dresdner Marken), exklusive der höchsten Abgabe: Nr. 0 21,00—21,50 Nr. 0 1 20,00—20,50, Nr. 1 19,00—19,50, Nr. 2 17,50—18,50, Nr. 3 14,50—15,50, Futtermehl 12,40 bis 12,60. Weizenkleie pro 100 Kg. netto, ohne Saad, (Dresdner Marken) grobe 9,00—9,20, feine 8,80—9,00. Roggenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Saad (Dresdner Marken): 9,80—10,00. (Feinste Ware über Roggen). Die für Artikel pro 100 Kg. notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließl. der Notiz für Waizen, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 Kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kg.): 2,60—2,80. Butter (Kg.) 2,90—3,00. Eiern (50 Kg.) 3,00—3,30. Stroh (Schod) 2,40—2,70.



**Seidel & Naumanns Nähmaschinen**  
 alleinige Fabrikniederlage.  
 Schmidts Haushaltmaschinen sind die besten.  
**Wasch-, Wring-, Mangel-, Buttermaschinen.**  
**Aug. Schmidt, Wilsdruff, im Café Central.**

**Eisenhandlung. Rohe und emaillierte Ofen und Ofengusswaren. Milchtransportkannen. Landw. Maschinen und Geräte. Bauartikel.**

Erlaube mir hierdurch meine werte Kundenschaft sowie eine geehrte Bewohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend ganz besonders auf mein

**modernes reichhaltiges Stofflager**

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten bei mäßigen Preisen, **Abgabe jeden Masses**, als praktische Weihnachtsgeschenke passend, aufmerksam zu machen und sehe einer gütigen Berücksichtigung freudlich entgegen.  
 Hochachtungsvoll

**Curt Welde, Schneidermstr.**  
 Halte mich gleichzeitig zur Anfertigung gutpassender moderner

**Herren-Garderobe zu soliden Preisen** bestens empfohlen. **Ergebnis d. O.**

**Französische Wall-Nüsse, Sizil. Hasel-Nüsse**  
 von selten schöner Güte empfiehlt die Drogerie **Paul Kletzsch.**

**Neujahrskarten, sowie Karten zum täglichen Gebrauch mit Namensdruck** von den einfachsten bis feinsten Designs, auch als schönes Weihnachtsgeschenk passend, liefert billigst die **Buch- und Papierhandlung von Martha Klemm, Café Bismarck.** Musterbuch liegt zur Ansicht aus.

**Karpfen** verkauft **Liebig.**

**Solinger Stahlwaren:**  
 Speise- und Kaffeelöffel  
 Fleischhackmaschinen  
 Wärmflaschen  
 Messerputzmaschinen  
 Wringmaschinen  
 Krudische und Karlsbader  
 Kaffeemaschinen  
 Kaffeemühlen, Schnellbräter  
 Gewürztagären, Kassetten  
 Laubsäge- und Werkzeugkästen,  
 Rinderschlitten,  
 Schlittschuhe,  
 gußeis. u. email. Kochgeschirr  
 überhaupt sämtl. Artikel für Haus und Küche findet man in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei  
**Pötzsch & Kiessling**  
 Dresden, Webergasse 33.

1 sprungfähiger, glatter **Eber** zu kaufen gesucht.  
**Dresdner Rollerei Gebrüder Pfund**  
 Dresden.

**Schlachtpferde.**  
 Wer die höchsten Preise erzielen will, wende sich a. d. Ältesten Rosschlächterei v. **Reisch i. Potschappel.** Bei Notfällen sofort z. Stelle. Teleph. 735 Amt Potschappel.

**Alwin Forke, Kürschnermstr.,** Stadthaus. **Stadthaus.**  
 empfiehlt sein Lager fertiger

**Herren- und Damen-Pelze, Mütze, Kollier's, Kragen und Boa's** in schöner und großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.  
**Hüte, Mützen u. Filzwaren** in reichster Auswahl.

**Umänderungen von Pelzwaren** schnellstens, prompt und billigst. Für guten Sitz wird garantiert.  
**Einkauf von Hasen-, Marder-, Iltis-, Ziegen- und Kanin-Fellen zu höchsten Tagespreisen.**

**Weihnachtskonfekt! Achtung! Christbaumschmuck!**

Wer ein wirklich schönes und wohlsmekendes **Christbaum-Konfekt** haben will, bemühe sich bitte in das **Chokoladen- & Zuckerwaren-Geschäft** von **Oskar Jünger, Wilsdruff, Freiburgerstraße.** Alsda findet man Konfekt in

**Marzipan, Liqueur, Chokolade, Fondant, Bisquitt, Schaum- und Lebkuchen**

in den verschiedensten Dessins bei billigsten Preisen in größter Auswahl. Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager von **Kakaos, Chokoladen, Thee's, Kaffee's**

und allen in das Fach einschlagenden Artikeln in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch. **Oskar Jünger.**

Auch dies Jahr bei Einkauf von 1 Mk. an eine Dute hochfeine Bonbons.

**Praktische Weihnachtsgeschenke! Damen- und Mädchen-Jacketts**  
 — neueste Schnitte und Stoffe —  
 für Damen von 4.50, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Mk. an,  
 für Mädchen von 2.50, 4, 5, 6, 7 Mk. an.  
 Solide Bedienung. • Billige Preise.  
**B. Walther**  
 Potschappel, Tharandterstraße 22.  
 Sonntags 11-2 und 3-5 Uhr offen.

**Bestes Weihnachtsgeschenk. Heizbares Patent-Fussbänkchen.**

Das Neueste auf dem Gebiete der Gesundheitspflege. Daselbe ist von unschätzbarem Werte für **Rheumatismskranke** und an kalten Füßen Leidende, sowie für Personen in **sitzender Lebensweise**, wirkt angenehm in Equipagen etc. und dient nebenbei auch als **Zimmerschmuck**, ist **Glühkohlen-Verbrauch für 3 Stunden nur 1 Pfg.** Rauchlos und geruchlos!

**Alleiniger Fabrikant: Julius Zocher, Meissen, Bau- u. Rößeltischlerei, Wettinstr. 3.**  
**Vertreter: Aug. Schmidt, Kaufhaus, Dresdnerstr. 3. Emil Bornmann, Sattler u. Tapezierer, Freiburgerstr.**

**Probieren Sie Weinholds echten Dresdener Universal-Balsam, Weinholds Dresdener Blutreinigungspulver.**  
 Erhältlich in allen Apotheken. Prospekte gratis u. franko.  
 Fabrik und Kontor: **Dresden, Tittmannstr. 7.**

**Zur Festbäckerei**

empfehle ich **la Ung. Kaiseranzug** aus der Pannoniamühle Temesvár, **ff. Kaiseranzug**, **ff. Griechleranzug** der Hofmühlmühle L. Dienert, **Blauen, feinste pommersche Molkereibutter** von bekannter Güte, sowie sämtliche

**Bäckartikel** in bester sorgfältig gereinigter Qualität. **Gustav Adam.**

**Christbaumschmuck** empfiehlt billigst **Martha Klemm, Buch- und Papierhandlung.**

**Blutarm?** Trinken Sie **„Adriaglut“** roter adriatisch. Küstenwein (süßlich), Alleinverkauf für Wilsdruff u. Umgegend bei **Theodor Goerne vorm. Th. Mitthausen.**

**Schirme!** in großer Auswahl und allen Preislagen empfiehlt als praktisches

**Weihnachtsgeschenk** einer geneigten Beachtung **Robert Heinrich, Bahnhofstraße 147.** Reparaturen und Bezüge prompt.

Als passendes u. beliebtes **Weihnachts-Geschenk** empfiehlt sein reichhaltiges Lager in langen, halblangen und kurzen

**Pfeifen,** einfache, sowie bessere Zigarrenetuis u. **Portemonnais** zu billigsten Preisen **Hugo Nowotnik, Dresdnerstr., vis à vis der Drogerie von Paul Kletzsch.**

**Moritz Däbritz,** Buch- und Papierhandlung **Dresdnerstrasse** empfiehlt auch dies Jahr billigst als passende **Weihnachtsgeschenke Neujahrskarten,** sowie Karten, zu allen Gelegenheiten passend, von den einfachsten bis elegantesten, mit Namensdruck. Reichhaltige Minerbücher stehen zu Diensten. Um gütige Berücksichtigung bittet **Hochachtungsvoll d. O.**

**Liebreizend** erscheinen Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: **Nadebeuler Steckenpferd-Lilienmilk-Seife** v. **Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden, 2 St. 50 Pf.** bei Apotheker **Tzschaschel.**

# Landwirtschaftliche Beilage zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Sachdruckerei von Maxime Geyer, Wilsdruff.

Nr. 25.

Wilsdruff

1903

**Inhalts-Verzeichnis:** Die Crève-coeurs (mit Abbildung). Preisverhältnis zwischen Superphosphat und Thomasmehl. Erfrorene Kartoffeln. Quarg-Fabrikation und ihre Rentabilität. Schädlichkeit roßiger Rückgefäße. Neues vom Maulwurf. Zur Vertilgung der grauen Krähe. Zur Winterfütterung unserer Rindvieh. Das Reiten der Bullen. Um den Käben ein vorteilhaftes Aussehen zu geben. Für den Schweinestall. Ueber den unnötigen Gebrauch der Peitsche. Dampfgeräusche. Beobachtungen bei Verwendung von Kainit zur Düngerkonfektionierung im Viehstalle. Goshammer (mit 2 Abbildungen). Die Straffer sind Rauhhauben. Das beste Mittel gegen Läuse bei Hühnern. Obstgartenarbeiten im Winter. Im Gemüsegarten. Behandlung des Wirsing im Winter. Aufbewahrung von Obst. Wirkung der Sonnenwärme auf die Räume im Winter. Allerlei. Wie stirbt die Gans beim Schlachten am leichtesten? Consommé Maria-Louise. Weißkohl. Senfbutter. Kalte pommerische Gänseleberwurst. Apfelmelone. Briefkasten.

## Die Crève-coeurs.

Wie die meisten französischen Hühnerrassen haben auch die Crève-coeurs ihren Namen von dem Orte, in dem und in dessen Umgegend sie zuerst oder hauptsächlich gezüchtet worden sind und zum Teil noch heute gezüchtet werden. Crève-coeurs ist ein Dorf in der Normandie. Aber dort, wo in Laflèche und Houdan, den Geburtsorten der beiden andern französischen Edelrassen, sind „standardgemäße“ Stämme, wie sie der Sportzüchter verlangt, nur vereinzelt anzutreffen, da die französischen cultivateurs eben Rutzüchter sind und dem Grundsatz huldigen: la chair se vend plus cher que les plumes. — Das Fleisch bringt bessern Preis als die Federn —, sie stellen eben die Rutzigenschaften in die erste Reihe



und fragen nichts nach „falschen Federn“, „inkorrekten Rämmen“, „unvollkommener Haube“ u. dergl. m. Wir werden auf diesen Gegensatz zwischen französischer und deutscher wie englischer Zucht späterhin noch zurückkommen. Hauptkennzeichen: Kopf mit Haube, Backen und Kinnbart (Glocke), Kamm weißhörig, Kinnlappen ziemlich lang, Bau kurz und gedrungen, Figur niedriggestellt. Beine kurz und stark. Henne: Kamm und Kinnlappen viel kürzer, letztere bis auf ihre Wurzel von Federn bedeckt (Glocke); Bau rund, Artischocken- oder „Blumenkohl“-Steif. Die Crève-coeurs gehören zu den starken, mittelgroßen aber niedriggestellten Rassen und sind wohl die verhältnismäßig fleischigsten von allen. Der Schnabel, an sich nur mittelgroß, aber kräftig, erscheint wegen der Fortsätze des Kammes auf dem Oberkiefer noch kürzer. Der Kamm, gewöhnlich Hörner genannt, teilt sich von seiner Wurzel an in zwei auseinandergehende, oben wieder etwas nach innen gebogene hörnerähnliche, stramme Fleischmassen. Die kleinen Ohrschneiben sind von den Wangen und Kinn bedeckenden, und dichten Schleierfedern, zum Teil auch von den herabhängenden dichten Haubenseibern bedeckt. Die mächtig langen Kinnlappen sind nach innen muldenförmig vertieft und unten abgerundet. Die roten, unter dem Kopfgefieder fast versteckten Augen geben im Verein mit jenem dem großen Kopfe den Ausdruck von Wildheit, wovon übrigens ihr Betragen wenig zeigt. Der kräftige, nicht zu lange, aufrecht getragene Hals ist mit langen dichten Tragenseibern bedeckt. Die Brust tritt, doch verhältnismäßig wenig, hervor. Der Rumpf, zwar sehr massig und kurz, ist dennoch nicht plump zu nennen; der Rücken ist breit und fällt, wie bei allen kurzgestellten Hühnern, nach dem Schwanz hin, wenig ab. Die mächtig langen Flügel ruhen in den Tragfedern. Der Unterschenkel ist kurz und auffallend fleischig; ebenso der Oberschenkel, die Läufe sehr kurz und völlig federfrei, die Beine ziemlich lang, kräftig und gerade. Der hoch, fast senkrecht getragene Schwanz ist sehr lang und mit breiten, stark gebogenen Sichelfedern versehen. Bei gedrungenen Figuren hat die

Haltung doch etwas Stolz und vielmehr Würdiges. Gewicht 3½—4 kg.

Die Henne, scheinbar noch niedriger auf den Beinen als der Hahn, zeichnet sich durch dicht stehende, feine und zerschiffene Befiederung des Hinterleibes und Afters aus, eine Bildung, welche man in Frankreich „Artischockensteif“, in Deutschland „Blumenkohlsteif“ nennt. Sonst gleicht sie bis auf die oben angegebenen und die gewöhnliche Geschlechtsunterschiede dem Hahn. Gewicht 3—3½ kg. Die Farbe des Gefieders ist tief schwarz und dies soll keine andersfarbigen Federn haben; der Schnabel ist dunkelhornbraun bis schwarz; die Iris, das Wenige, was vom Gesicht federlos ist, der Kamm und die Kinnlappen prächtig zinnoberrot; Läufe schieferfarbig bis schwarz. Von andern Farbenschlügen kommen blaue, silbergraue und reinweiße vor, werden jedoch als von wirtschaftlich geringem Werte angesehen.

Die Crève-coeurs sind die kompakteste und stämmigste der französischen Rassen und liefern das feinste, kürzeste, saftigste und wohlgeschmeckteste Fleisch, zumal wenn es am Spieß gebraten wird. Sie legen große, bis 80 gr schwere, weiße Eier und mit Ausnahme der Frostzeit und des heißen Sommers das ganze Jahr hindurch, wachsen sehr schnell und werden schnell fett, so daß sie in Frankreich die frühesten Poularden liefern. Härter als die andern französischen Edelrassen, vertragen sie Kälte und Hitze recht gut; daß ihnen anhaltende große Kälte, besonders aber Nafkälte nicht zusetzt, nun das gilt ja von allen Hühnern. Ein weiterer, großer Vorzug ist endlich, daß sie ebenso in engeren Räumlichkeiten, wie in voller Freiheit gedeihen; bei freiem Laufe natürlich besser. Die Jungen sind allerdings in den ersten Tagen etwas zärtlich und müssen vor Nafkälte geschützt werden, federn übrigens ziemlich leicht und schnell.

Wie bei den Houdans liefert auch die Kreuzung Crève-coeur und Landhuhn schöne große, feinfleischige Tiere von größerer Widerstandsfähigkeit als die reine Rasse. Zur Erzielung massigen Körperbaues — um schwere Poularden und Kapane herzustellen — empfiehlt sich die Heranzüchtung asiatischen Blutes d. h. Kreuzung mit Brahma- oder Langshan-Hennen — diejenigen mit Brahmahennen, welche ich, sowie auf meinen Rat der Ornithologe Dr. D. Finsch erprobte, wurde von letzteren anlässlich ihrer großen wirtschaftlichen Vorzüge „Selekta-Huhn“ benannt. Dieser Artikel nebst Abbildung entstammt dem jeden Geflügel- und zur Anschaffung bestens zu empfehlenden Buche von Dr. A. E. Ed. Baldamus, „Das Haus- und Nutzgeflügel“, welches jede Buchhandlung besorgt.

## Sandwirtschaft.

### Preisverhältnis zwischen Superphosphat und Thomasmehl.

In Flugschriften, Zeitungsartikeln und Annoncen wird seitens der Thomasmehlfabriken darauf hingewiesen, daß zur Zeit das Thomasschlackenmehl billiger sei als Superphosphat. Fragen wir nach den Ursachen, so ist es richtig, das die Preise für Thomasmehl im Frühjahr 1903 fortgesetzt billiger geworden sind; das beweist aber, daß das Thomasmehl in früheren Jahren zu teuer von den Landwirten bezahlet worden ist, denn die Thomasschlacken sind heute gegen früher keineswegs billiger geworden und die Kosten für Mahlen u. s. w. auch nicht. Wenn für 1 kg wasserlöslicher Phosphorsäure im Superphosphat 3—4 Pfg. mehr bezahlet wird als für 1 kg zirkonsäurelöslicher Phosphorsäure im Thomasmehl, so entspricht dieses sehr richtig der Qualität beider Düngemittel. Wir sehen nunmehr, daß das Verhältnis zwischen Superphosphat und Thomasmehl sich ganz von selbst reguliert. Thomasmehl muß eben billiger sein als Superphosphat, denn das eine ist ein Abfallprodukt und das andere ein Fabrikat.

Die Landwirte haben in den letzten Jahren immer mehr erkennen gelernt, daß das Superphosphat an Wirksamkeit das Thomasmehl in vielen Fällen übertrifft.

### Erfrorene Kartoffeln

lassen sich sowohl gedämpft als roh durch Einfäuren gut konservieren, wobei allerdings ein Substanzverlust von 12—15 pCt. unvermeidlich ist. Die Kartoffeln halten sich so — wenn alles tadellos ausgeführt worden ist — ganz gut bis zum August nächsten Jahres, wohl auch länger. Ohne Verlust an Masse lassen sich erfrorene Kartoffeln auch durch Dörren dauernd haltbar machen. Gebörnte und dann geschrotene Kartoffeln sind ein vorzügliches Futtermittel. Bis jetzt ist freilich noch kein Dörroverfahren bekannt, welches das billige und vollkommene Trocknen der Kartoffeln in den einzelnen Wirtschaften als absolut vorteilhaft erscheinen läßt. Dagegen dürfte der vom Verein der Spiritusfabrikanten ausgeführte hohe Preis für das beste Dörroverfahren für Großbetriebe zweifellos den erhofften Erfolg zeitigen. Vielleicht würde aber der großen Praxis der Kartoffelbauer noch mehr gebient sein durch das beste Verfahren, auch im Kleinen Dörroverfahren herzustellen mit keinem größeren Kostenaufwand als 20 Pfg. für den Entner roher Kartoffeln. Möglich ist, daß leicht (in der Erde) angefrorene Kartoffeln noch haltbar und keimfähig sein können, jedenfalls aber nicht mehr zu Speisewezden geeignet sind. Gänzlich erfrorene Kartoffeln, deren gesamtes Zellengewebe durch Frost zerstört ist, sind aber nicht mehr haltbar, weil sie eben tot sind.

### Quarg-Fabrikation und ihre Rentabilität.

Da die Nachfrage von Quarg für die Genussmittelbranche von Jahr zu Jahr als eine immer größere erscheint und demnach dieser Artikel in der Geschäftswelt an Bedeutung gewinnt, so sei hier eine Mitteilung von Joh. Kötter und W. Kiefert, Callenberg i. Hannover, über die Fabrikation desselben in der „Deutschen landwirtschaftl. Zeitung“ wiedergegeben. Darnach hängt die Gewinnung eines guten Quarges trotz der Einfachheit doch von gewissen Umständen ab, die eine Sammlung genügender Erfahrungen nach dieser Richtung hin benötigen. In dortigen Betrieben werden täglich etwa 2000 Ltr. Magermilch zu Quarg verarbeitet. Nachdem die zur Quargbereitung bestimmte Magermilch in den je 100 Ltr. fassenden Käsewannen aufgefungen ist, wird der sich an der Oberfläche anmelnde Schaum mittelst einer Siebhaufel entfernt. Die Milch wird je nach der Jahreszeit (doch nicht über 36°C.) ohne Zusatz von Buttermilch u. s. w. erwärmt und mit einem Deckel von außen abgeschlossen. Nachdem die Dickerlegung derselben erfolgt ist (im Sommer gewöhnlich nach 5—6, im Winter nach etwa 18 Stunden), wird mit der Bearbeitung des Bruches im Kessel begonnen. Hierzu bemerken die Versuchsansteller noch, daß es vor allen Dingen darauf ankommt, eine Ueberschreitung des Säuerungsprozesses zu vermeiden, wie diese vielfach in den heißen Sommermonaten stattfindet. Bei eingetretener Uebersäuerung behält der Bruch eine weiche, schmierige, stark säuerliche Beschaffenheit. Solcher Quarg ist qualitativ nicht vollwertig und gilt für die Fabrikation eines guten Käses als misraten. Die Bearbeitung des Bruches besteht darin, daß die zu anfang äußerst zarte Käsemasse durch Nachwärmen und fortwährendes mit der Konsistenz des Bruches zunehmendes Rühren eine feste Beschaffenheit annimmt und damit die Trennung der Molke und des Käsestoffes fördert. Zu dieser Arbeit bedient man sich des allgemein bekannten Käsebeckers. Nachdem der Bruch eine genügende Festigkeit zeigt, wird derselbe mit der Molke in die auf dem Käsetisch platzierten Jutesäcke geschöpft, von wo aus der letzte Rest von Molke mit Hilfe der Presse abgeleitet wird. Ist nun der Quarg genügend trocken gepreßt, so wird derselbe in Fässer fest eingestampft, um die in denselben enthaltene Luft zu verdrängen. Die Oberfläche des Quargs in der Tonne wird mit einer Lage Salz bedeckt. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß die Käsewannen stets gut verzinkt sein müssen, da sonst das durch die Abnutzung freigelegte Kupfer angegriffen wird, und selbst geringe Mengen milchsäurer Kupfers veranlassen, daß die aus solchem Quarg hergestellten Käse blaugrau werden.

Was die Ausbeute anbetrifft, so dürfte im Mittel das Verhältnis wie 1 : 5 bis 1 : 6 ausfallen, d. h. zu 1 Pfd. trocknen Quarg braucht man 5—6 Ltr. Magermilch. Nach

genauer Berechnung waren im letzten Monat für unseren Betrieb zu 1 Pfd. trockenen Quarg 5,75 Str. Magermilch erforderlich. Da sich bekanntlich in den letzten Jahren die Marktlage in Quarg zu Gunsten der Lieferanten verschoben hat, wird man bei einem Vertrieb zu 11—12 Mt. für den Zentner netto, unter Verwertung der Molke zu 1/2 Pfg. für den Liter eine Verwertung der Magermilch mit 2,01—2,02 Pfg. für den Liter garantieren können. Hieraus resultiert, daß da, wo die Landleute eine Verwertung der Magermilch durch Schweine- oder Kälbermast ablehnen, sich eine Verwertung durch Quargfabrikation, wenn auch nicht glänzend, so doch rentabel gestaltet.

### Schädlichkeit rostiger Milchgefäße.

Durch den Transport der Milch in rostigen Kannen wird die Güte der aus ihr produzierten Butter in äußerst nachteiliger Weise beeinträchtigt. Die Milch nimmt einen widerwärtigen talgigen Geschmack an, der durch die Bildung von milchsaurem Eisen, welches sich in der Milch löst, verursacht wird. Milch, die zwei Tage lang in stark rostigen Kannen gestanden hatte, wies einen Gehalt von 10 mg Eisen im Liter auf; nach 5 Tagen war die Eisenmenge sogar auf 140 mg im Liter gestiegen. Die aus solcher Milch gewonnene Butter besaß einen talgigen Geruch und Geschmack, während eine andere Probe der gleichen Milch, die aber in einer blanken Kanne aufbewahrt war, eine Butter von frischem, angenehmen, tadellosen Geschmack ergab.

### Neues vom Maulwurf.

Trotzdem der Maulwurf der Bodenkultur erheblichen Schaden tut und wenigstens in Gärten, wo er seine Buharbeit im großen Maßstab anstellt, eifrig verfolgt wird, hat der Mensch gegen dieses Tier eine Art von angeborener Sympathie. Das mühselige Leben des Maulwurfs in unterirdischen Gängen, seine durchaus nicht unschön zu nennende Gestalt, der Mangel des Augenlichts, seine große Kraft bei der Verrichtung seiner Grabarbeit, das alles sind Umstände, die ihm eine gewisse Anteilnahme sichern. Dazu kommt nun noch die Tatsache, daß er seinen schwer zu stillenden Hunger hauptsächlich mit allerhand schädlichen Insekten, namentlich mit den Larven der Mistkäfer zu befriedigen sucht, so daß auch von diesem Standpunkt aus seine Schonung nur empfohlen werden kann, wo das Durchwühlen der Erde, das er bewerkstelligt, nicht gerade besonderen Schaden stiftet. Im allgemeinen kann man sagen, daß er auf freiem Felde, in Laubwäldern und auf Weideland unter allen Umständen geschützt werden sollte. Mit Bedenken ist sein zahlreiches Auftreten außer in Gärten noch in solchen Gegenden aufzunehmen, wo Dämme gegen Hochwasser angelegt sind, die er unter Umständen so unterminieren kann, daß dadurch ein Riß des Damms und eine Uebersutung veranlaßt wird. Man wird gewiß meinen, daß der Maulwurf zu den gut bekannten Tieren gehört, aber ein jüngst von „Adams“ gehaltenen Vortrag hat gezeigt, daß doch noch manches Neue über ihn zu ermitteln bleibt. Dieser Naturforscher hat den Maulwurf vier Jahre lang beobachtet und verschiedene über seine Lebensweise herrschenden Meinungen berichtigt. Unter den Irrtümern, die der genannte Gelehrte jetzt aufgedeckt hat, findet sich namentlich einer über die Anlage der genannten unterirdischen Festungen des Maulwurfs. Man hat nämlich angenommen, daß dieses Netz von Gängen immer nach einem bestimmten gleichbleibenden Plan ausgeführt wird, und zwar mit genau derselben Zahl von Galerien und Tunneln, die auch immer gleicher Weise eine Verbindung des eigentlichen Nestes mit der Erdoberfläche herstellen. Adams hat nun über 300 Maulwurfswohnungen untersucht und in ihrem Grundriß abgezeichnet, und unter diesen vielen fanden sich nicht zwei, die einander vollkommen gleich gewesen wären, und noch nicht eine einzige, die mit den Lehrbüchern gewöhnlich angegebenen Abbildungen eines Maulwurfsbaues übereingestimmt hätte. Die neuen Beobachtungen haben ferner gezeigt, daß die Tunnel im Innern der Festung nicht planmäßig angelegt werden, um dem Tier bei einer Belagerung das Entkommen zu sichern sondern eigentlich in zufälliger Weise während der Grabarbeit entstehen. Nur einer der Gänge macht eine Ausnahme davon, nämlich derjenige, der von dem Boden des Nestes ausgeht. Weiterhin sei erwähnt, daß der Maulwurf durchaus nicht ganz blind ist. Allerdings ist seine Sehkraft sehr gering, und jedenfalls findet er seine Beute lediglich durch Geruchsinn. Endlich macht der Naturforscher noch auf die bisher nicht beobachtete Tatsache aufmerksam, daß der Maulwurf gelegentlich Eier von Fasanen und Feldhühnern stiehlt und verzehrt, indem er deren Nester untergräbt.

### Zur Vertilgung der grauen Krähe

ist von mir mit gutem Erfolg eine Phosphorlatwerge, bezogen von Herrn G. Reinhard, priv. Apotheke zu Birnbaum, angewendet worden. Kleine Fische werden an der Bauchseite aufgeschnitten und eine kleine Dosis der Latwerge in die Bauchhöhle eingeführt. Die präparierten Fische sind da anzulegen, wo die grauen Krähen sich gern aufhalten, nicht auf übersichtlichem Terrain. Die Krähen nehmen die Fische sicher an. Um die Krähen anzulocken und auf sie aufmerksam zu machen, kann man auch noch halbe, daneben legen, doch ist dies nicht ge-

## Viehzucht.

### Zur Winterfütterung unserer Nutztiere, insbesondere des Milchviehes.

In einer landwirtschaftlichen Vereinsversammlung erfuhr ich gelegentlich eines Vortrages über obiges Thema, daß von vielen Landwirten, auch größeren Besitzern, die Milchkuhe in folgender Weise gefüttert würden:

Es wird zuerst das Kraftfutter mit Häfeln u. s. w. verabfolgt und darauf wird Heu gegeben, und dann findet das Tränken statt, worauf dann nochmals Heu und dann Stroh verabreicht wird. Auch in hiesiger kleiner Landwirtschaft, die mir zu Versuchszwecken zur Verfügung gestellt ist, wurde in gleicher Weise gefüttert. Auf mein Anraten wurde eine Aenderung in folgender Weise vorgenommen und wird auch jetzt noch die neue Futterordnung beibehalten. Es finden 2 Fütterzeiten statt: Morgens erhalten die Kühe zuerst Kleehen in 3 kleinen Gaben, dann wird getränkt — frisches Brunnenwasser —, alsdann bekommen die Tiere noch eine kleine Gabe Heu und darauf das Kraftfutter mit Rüben und Raff vermengt, aber trocken. Zum Schluß Hafersstroh, lang, ebenfalls immer nur in kleineren Mengen, 2 bis 3 mal vorgelegt.

Nur durch diese Aenderung in der Futterordnung wurde beim Probemelken ein Mehrertrag von über 1 Str. für Kuh und Tag festgestellt. (Es sind junge, 700 Pfd. schwere Kühe.) Bei den Pferden wird in ähnlicher Weise verfahren. So verabsolgte ein Landwirt, welcher hier den Acker im Herbst pflügte, seinen Pferden zuerst ein kleines Häfelfutter und darauf Wasser. Dann wurden mehrere Häfelfutter gegeben und wieder getränkt. Daß bei dieser Art der Fütterung entschieden eine große Futterverschwendung stattfindet, dürfte aus dem Versuche erhellen, der in einer Tierarztschule mit zwei älteren Pferden in ziemlich gleicher Kondition vorgenommen wurde. Das erste Pferd erhielt erst das Tränkwasser und dann das Kraftfutter, während das zweite Pferd erst das Kraftfutter erhielt und dann das Tränkwasser. Die Futterrationen beider Tiere waren gleich groß. Nachdem das Futter verzehrt war, wurden beide Tiere geschlachtet und der Magen und Darm untersucht. Bei dem ersten Tiere fand man noch sämtliches Futter (Hafer und Häfeln) in dem Magen vor und war dasselbe bereits von den Verdauungssäften des Magens stark angegriffen, während bei dem zweiten Tiere, welches Tränkwasser nach dem Kraftfutter erhalten hatte, ein Teil des Futters bereits aus dem Magen in den Dünndarm gespült worden war und der im Magen noch befindliche Teil des Futters zeigte noch keine Spuren von Verdauung, weil die Verdauungssäfte zu sehr verdünnt sind.

Bei Kühen wollen manche Landwirte die starke Wasseraufnahme durch die vorhergegangene Verabreichung des Kraftfutters veranlassen, um den Milchtrug zu steigern. Ich glaube aber, meint Herr G. Becker-Kallhütte b. Nageburg in d. Jll. Dvw. Jtg., daß es wirtschaftlich doch besser ist, in der von mir angegebenen Weise zu füttern und es der Futtermischung nicht an den erforderlichen Hafersrüben fehlen zu lassen; denn das Tränkwasser soll doch in erster Linie lediglich den Durst löschen.

Bei Pferden eine größere Wasseraufnahme zu veranlassen, ist natürlich ganz unrichtig, weil die Tiere dann nur unnötig viel schwitzen und bei der Arbeit erschlaffen. Es wäre vielleicht sehr erwünscht, wenn sich recht viele Herren Landwirte zu dieser so überaus wichtigen Frage äußern wollten, da man bei Angabe von Futtermischungen nur selten auf die Verabreichung des Tränkewassers zu sprechen kommt.

Mir will die häufig noch in Gebrauch befindliche Art des Tränkens im Freien als die zweckmäßigste erscheinen, weil die Tiere dadurch widerstandsfähiger werden gegen Erkältungen und sonstige Krankheiten.

### Das Reiten der Bullen

muß als die zweckmäßigste Art der Bewegung angeführt werden, indem nebst der wirklichen Eignung an und für sich die Erfahrung lehrt, daß die regelmäßige Bewegung hierbei am ehesten zu erreichen ist. Dem Reiter ist das Reiten ein Vergnügen, keine Arbeit; auch der Stier liebt diese Bewegungsart, was sich am besten dadurch bekundet, daß in dem Augenblick, in welchem der Reiter den Sattel herbeibringt, der Bulle seiner Freude über den bevorstehenden Ausritt Ausdruck giebt durch ein nicht zu verkennendes Gebahren. Es fällt auf, daß insolge des Reitens der Bulle sprunghaftig wird und ist mir sogar ein Fall bekannt, daß ein ziemlich sprunghafter Bulle diese Eigenschaft insolge des Reitens vollständig verloren hat.

Es wäre daher im Interesse der Viehzucht anzustreben, das Bullenreiten allgemein einzuführen. In Dänemark werden bereits Prämien für gut zugerittene Bullen vom Staate gegeben.

Am Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die gesetzliche Einföhrung des Nasenringes nach erfolgtem ersten Zahnbruche notwendig wäre. Mit dem Nasenringe hat man ein Mittel, die zufällig zügellose Körperkraft in Schranken zu halten.

Der Nasenring verursacht dem Bullen keine Schmerzen, so lange er sich dem Menschen gegenüber manierlich aufgeführt. Erst wenn er sich dem Willen des Menschen widersetzt, hat man Gelegenheit ihn zu strafen.

Sehr kurzichtig ist es, die Bewegung der Bullen überhaupt als unweckmäßig zu verdamnen und die Maßnahmen dazu womöglich als Tierquälerei zu erklären, vielmehr ist es eine Tierquälerei, und da kann man vom Rindvieh überhaupt reden, wenn man demselben keine Bewegung gönnt.

### Am den Kühen ein vorteilhaftes Aussehen zu geben,

melkt man dieselben, wenn sie zu Markte gebracht werden, während des vorhergehenden Tages nicht. Dadurch ist das Guter oft übermäßig angeschwollen, die Tiere, die manchmal einen langen Weg zum Markte zurückzulegen haben, können infolgedessen nicht gut gehen und ermüden außerordentlich, abgesehen von den Schmerzen, die sie auszuhalten haben. Sache der Marktpolizei wäre es, gegen diesen Unfug, denn etwas anderes ist es nicht, einzuschreiten. Gewissenlose Händler und Viehhalter bearbeiten auch, um die Guter größer erscheinen zu lassen, dieselben mit der Hand (das Guterpaßchen), sodas daselbe anschwillt. Das ist gemeiner Betrug und rohe Tierquälerei.

### Für den Schweinestall

sowohl, als auch für den Geflügel- oder sonstigen Nutz- und Zuchtstall gilt die Regel, daß die Erwärmung des Lufttraumes im Stall keine zu starke sein darf. Besonders im Schweinestall muß auf Trocknung und Abführung der feuchten Luft am Fußboden Bedacht genommen werden. Ein Ziegelofen mit 1/2 Stein starken Außenwänden ist der beste und billigste Ofen für diesen Zweck. Setzt man in denselben 2—3 senkrechte Zugteilungen und baut in denselben einen Luftheizungs-einfaß ein, so hat man schon bei Beginn der Feuerung eine Abführung der kalten Luft, Trocknung derselben und Ausströmung mit einer Wärme von 40°—60° R. erreicht und es werden bei langsamer Weiterfeuerung inzwischen auch die Ofenwände warm, sodas eine Doppelwirkung auch des schlechtesten Brennmaterials erzielt wird. Ein derartiger Einfaß mit 10 cm Ausströmungsrohr trocknet in einer Stunde 40—70 cbm erwärmter Luft und wirkt solange, als der Ofen noch warm ist, was im Innern denselben wohl fast als dauernd anzunehmen ist.

### Ueber den unnötigen Gebrauch der Peitsche.

über den man sich auch bei uns genug ärgern kann, finden wir in einem ausländischen Blatte folgende beherzigenswerte Bemerkung: „In der Hand eines ruhigen Mannes ist die Peitsche nicht zu verwerfen, aber von hundert Fuhrleuten machen neunzig einen falschen Gebrauch davon. Zunächst schlagen sie mit der Peitsche ihre Tiere, ohne zu beobachten, wohin sie schlagen. Dann aber wird zu viel mit der Peitsche geipielt. Die ganze Zeit über knallt und knarrt die Peitsche über den Tieren. Würden es Menschen, sie würden nervös werden; nun, bei den Tieren ist es nicht anders, sie werden schen, unruhig und dumm. Während ein selten geschlagenes Pferd alle Kraft anwendet, um einem Hiebe zu entgehen, wird ein stets durch die Peitsche belästigtes Tier immer gleichgültiger werden. Ein Gutspächter meiner Nachbarschaft hat sowohl seinen Söhnen als seinen Knechten den Gebrauch der Peitsche vollständig verboten, dagegen dürfen sie eine schlanke Gerte mitnehmen. Der Pächter weiß, daß die Gerte von selbst fast gar nicht gebraucht wird und daß er wenigstens nicht Gefahr läuft, wertvolle Tiere durch Peitschenpielerei halb oder ganz erblinden zu sehen. Allerdings hatten die Führer des genannten Pächters anfangs durch den Spott ihrer peitschenbewehrten Genossen zu leiden, heute aber sind schon eine ganze Anzahl anderer Pächter und Besitzer dem Beispiele gefolgt.“

### Dumpfiger Hafer

wird nach dem „Pferbefreund“ wieder gebrauchsfähig gemacht, wenn pulverisierte Holzohle (auf 24 Scheffel etwa 1 Scheffel Kohle) in getrocknetem Zustande durch Umschaukeln mit dem Hafer vermischt wird und dieser 8 Tage liegen bleibt. Die nachherige Entfernung des Kohlenstaubes wird mittelst der Winbsege auf leichte Weise bewerkstelligt. Der Kohlenstaub kann auch unter dem Hafer bleiben, da er dann für die Pferde eine Art Reinigungsarznei ist.

### Beobachtungen bei Verwendung von Rainit zur Düngerkonserverierung im Viehstalle.

Aus Litteraturberichten ist zu entnehmen, daß insolge der Einstreu von Rainit auf den Standplatz der Tiere Entzündungen der Haut des Guters und der Füßenden hervorgerufen werden. Diese Gewebsveränderungen lassen sich nach Versuchen von Feser, mitgeteilt in einer Inauguraldissertation, welche der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Bern vorgelegt wurde, wohl als Wirkungen des Rainits erklären, wenn die Tiere gewissermaßen bei Anhäufung des Düngeja'es in der Streu in konzentrierten Salzlösungen tagelang stehen und liegen.

Die behufs Konservierung des Düngers täglich aufgestreuten Rainitmengen (250 bis 500 g für das Stück Großvieh) werden für den Fall, daß der Dünger längere Zeit am Standplatz der Tiere liegen bleibt, allmählich eine konzentriertere Salzlösung bedingen, welche dann auf die betreffenden Hautstellen einen fortwährenden Reiz ausüben kann. Daß gerade Entzündungen der Haut des Guters zuerst bemerkt wurden, lag um so näher, als die viel empfindlichere Dede dieses Organes gegen berartige Einwirkungen weniger widerstandsfähig ist.

## Geflügelzucht.

**Goldammer** (*Emberiza citrinella* L.).

Die Färbung der Oberseite rötlichgrau mit dunkleren Flecken. Bürzel rostrot. Kopf und Unterseite gelb, beim Weibchen unreiner und gepflekt. Die beiden äußersten Schwanzfedern tragen einen großen weißen Keilfleck. — Länge 18 cm. —

Eine der schönsten Vögel unserer heimischen Fauna, ein echter, rechter Wintervogel und einer der wenigen Standvögel des nördlichen Europas, der, durch die Winterhärte und den Nahrungsmangel gebrängt, sich furchtlos den menschlichen Wohnungen nähert und zutraulich in den Höfen und auf den Straßen kühnlich sein Futter sammelt, ist die Goldammer. Erst mit dem Wiedererwachen des Frühlings, zieht sie hinaus ins Freie und nimmt dann bleibenden Aufenthalt in lichten Laubbäumen, auf Wiesen, an Gewässern mit dichten Gebüsch. Schon vom mittleren Teile Schwedens an ist die Goldammer überall gemein, ebenso in dem größten Teile von Russland, in Deutschland und Oesterreich gehört sie zu den bekanntesten Vögeln. Sie ist im mittleren Teile Europas entschieden am häufigsten und nimmt gegen Süden zu beträchtlich an Menge ab.

Als Standvogel bleibt diese Ammer auch im Winter in Gegenden, die sie im Sommer bewohnt; doch ziehen im Spätherbste und Winter, wenn die Nahrung knapper wird, die Vögel scharenweise umher. Diesezüge beschränken sich aber in der Regel nur auf einen kleinen Umkreis von wenigen Meilen und einzelne Vögel, Paare oder Familien streichen dabei nicht weiter, als auf eine Entfernung von einigen Stunden, wodurch sie wohl ihren Wohnbezirk erweitern, aber nicht verlassen. Die Goldammer klebt an der Scholle. Auf allen diesen Streifzügen nehmen die Tiere ihren Weg neben den Landstraßen oder beschützten Fahrwegen, seltener ziehen sie in der Luft von einer Ortschaft zur anderen. Auf Aedern und Wiesen geben sich die verschiedenen Scharen an Dünghaufen ein Stellbilden und nur bei größerem Schneefall suchen die Tiere Schutz und Nahrung in Dörfern oder kleineren Städten. Sobald indessen Tauwetter einsetzt, sind die gelben Gefellen hier verschwunden und auf das freie Feld geeilt.

Zu Ende des Winters lösen sich die einzelnen Scharen zu Paaren auf und schon die ersten sonnigen Tage werden vom Männchen mit fröhlichem Gesange begrüßt, den das Weibchen mit den Worten wiedergibt: „Weißt nicht wo mein Nestchen steht!“ Bei der Abgrenzung des Nestgebietes



kommt es nicht selten zu Kämpfen zwischen den eifersüchtigen Männchen. Denn trotzdem die Goldammer die Geselligkeit liebt, leben die einzelnen Tiere keineswegs verträglich untereinander, und Jank und Streit sind stets an der Tagesordnung. Solche Raufereien finden aber merkwürdiger Weise besonders zu den Zeiten statt, wo Nahrungsmittel den Tieren in Hülle und Fülle zu Gebote stehen, im Winter dagegen sind die Vögel verträglich. Bei diesen Streitereien fallen sich die Ammern oft im Fluge an, wirbeln kämpfend miteinander zu Boden, und balgen sich hier solange herum, bis eines der Tiere sein Weibchen in der Flucht sucht.

Bei ungünstiger Witterung findet man das Nest der Goldammer schon im März. Es wird in der Regel in niederem Strauchwerk angelegt und steht am häufigsten zwischen Salweiden und Dornsträuchern, unter Brombeerranken. Es ist aus Ranten, Halmen und Pflanzenstengeln zusammengefügt, manchmal ist dem Bau auch alles Laub beigemischt. Die Stoffe sind gut miteinander verflochten und bilden einen halbkugelförmig ausgeholten Kaps mit dicker Wandung. Die Restmulde ist mit zarten Pflanzenhalmen ausgefüllt, die vielfach von Pferdehaaren oder Wolle überdeckt sind. Federn bilden die innere Auskleidung. Die Zahl der Eier beträgt 4—5, bei der zweiten Brut weniger. Ihre Grundfarbe ist ein Grauweiß, das am

hinaus in ein rötliches Weiß spielt, es ist zu unterst weiß und darauffolgend violettgrau und graubraun. Die Eier sind so ineinander geflossen, daß das ganze Euter gewölkt erscheint. Auf dieser Färbung stehen sie, sehr feine und lange dunkle Leberchen und Ge. Die Eier werden von beiden Geschlechtern ab und bebrütet.

Nahrung der Goldammer besteht vorwiegend aus Samen. Alle Samereien werden vom Boden aufgesucht, selten kommt es vor, daß die Samenpflanzen den Boden gezogen werden, um auf diese Weise ihrer hervorzuholen, die stets vor dem Verschlingen entkült werden. Insekten in allen Stadien der Entwicklung werden gleichfalls vom Boden aufgesucht, die Ammer zwischen dem hohen Gras umherhüpft, bis sie die Insekten jagt.

Goldammer läßt sich im Winter ebenso leicht auf dieselbe Art erbeuten wie die Haubenerle und in derselben Weise mühelos eingewöhnt. In der Gefangenschaft wird sie vielfach recht zahm und erfreut Vogelfreund mehr durch ihr schönes Federkleid als durch ihren Gesang, der zwar innig vorgetragen wird, doch nur gering ist. Entgegengesetzt den vielfachen An, daß ihr Gefieder im Laufe der Jahre an Schönheit abnimmt, kann ich gerade das Gegenteil von dem behaupten; es wird im Käfige, wenn auch nicht gelber als im freien lebenden Vogel, so doch mindestens ebenso schön. Hinsichtlich der Ernährung stimmt die Goldammer mit den Lerchen fast überein. Junge, dem Nest entnommene Tiere werden wie junge Haubenerle aufgezogen. Alte Tiere erhalten eine Auswahl von verschiedenen reifen (Hafer, etwas Hanf, Hirse, Glanz und Rüb-) dazu ein Nachtigallfutter und von Zeit zu Zeit Mehlwürmer oder sonstige Kerfe. Ammern, die mit Körnern erhalten werden, gehen bald ein. Soviel eich hat Liebe Goldammer zuerst im Käfige gezogen, lasse ich im Auszuge dasjenige folgen, was er hiermit teilt. Alle Ammern sind zur Paarungszeit sehr eifrig, so daß es nicht im Flugraum gelassen werden, es sonst das Weibchen der verschiedensten Vogelarten verfolgt. Setzt man dagegen ein Pärchen in ein es Bauer, so gemähen beide, falls das Weibchen ungelustig ist, ein reizvolles Bild. Das Liebespiel verlierten Männchens macht auf das Weibchen einen Eindruck. Von aufgezogenen Goldammer erhielt ich verschiedene Bruten. Auch in der Gefangenschaft sitzen Ende Goldammerweibchen sehr fest und schleichen sich, wenn sie vom Nester gejagt werden, nach Naheart schlüpfend im Freileben fort. Haben die Vögel junge, so erziehen sie frische Ameisenpuppen als Nahrung.

Artikel und Abbildungen sind entnommen: Bade, Dr. E., Vögel der Gefangenschaft. 1. Teil. Heimische Käfigvögel. 328 Seiten 8° mit 20 Tafeln nach Originalphotographien lebender Vögel 181 Textabbildungen nach Photographien und Zeichnungen des Verf. Preis 5 Mk., elegant gebunden 6 Mk. Verlag von Pfenningstorf, Berlin W. — Dr. Bade geht, nachdem er in einleitenden Abschnitten das für den Vogelliebhaber Wissenswertes (Fang, Eingewöhnung, Käfige, Futter u. a.) ausführlich behandelt den Text aus glückliche durch eine ganze Anzahl von Abbildungen illustriert und ergänzt hat, zur Schilderung der Vögel — nach den bestimmten Zweck besonders geeigneten Einleitung — Weibchen — Weibchen und Samenfreier — Samenfreier, über. Einen anderen Schmuck des Wertes bilden die nach Aufnahmen lebender Vögel hergestellten Bildertafeln, die, unseres Wissens zum ersten Mal, wirklich naturwahre Bilder unserer gefiederten Freunde zeigen. Der, welcher die Schwierigkeiten solcher Aufnahmen kennt, wird diesen voll zu würdigen verstehen. Die in den Text eingestreuten reichen Abbildungen, wie Nester, Käfige, Utensilien u. d. dienen zur Erläuterung der Beschreibung und die vielen schematischen Zeichnungen, denen die charakteristischen Merkmale des einzelnen Vogels scharf hervorgehoben sind, erleichtern die Erkennung und Bestimmung. In allem ein Buch, dessen Beschaffung wir den Vogelfreunden unserer Lesern nur auf das wärmste empfehlen können und den Preis in Anbetracht des Umfangs, der reichen Illustration und der auch sonst vorzüglichen Ausstattung als ein sehr mäßiger eichnet werden muß.

### Die Straffer sind Anktauben

ten Ranges. In ihrer Fruchtbarkeit, leichten Aufzucht, und schnellen Reifezeit werden sie kaum von einer anderen Taube übertroffen. Die Straffer brüten das ganze Jahr, selbst zur Winterszeit, wenn man sie nicht ran hindert. Auf einem landwirtschaftlichen Hofe machten sie durchweg acht Bruten mit 2 Jungen. Ein gleiches Resultat dürfte von anderen Tauben schwerlich zu erwarten sein. Aber es empfiehlt sich auch nicht, die Tiere rart rücksichtslos auszunutzen. Von Mitte November bis Mitte Januar muß man ihnen durchaus eine Ruhepause gönnen. Läßt es sich nicht einrichten, daß man in jeder Zeit Täuber und Täubinnen auf getrennten Schlägen unterbringen kann, so ist im Schläge selbst eine derartige Einrichtung zu treffen. Durch eine einfache Schiebewand kann man jederzeit den Schlag in zwei Hälften teilen, und läßt sich so die Geschlechtstrennung auf leichte Weise bewerkstelligen. Da der größte Teil der Schiebewand mit Drahtgeflecht überspannt ist, so sehen sich die Tiere immer gegeneinander, behalten stets die Anhänglichkeit an den Schlag, in der Verlegen kommt so fast gar nicht vor. Da die Straffer sehr eifrig im Brutgeschäft sind, so wird das folgende Gelege schon immer begonnen, wenn die Jungen noch nicht anzulagge sind. Dann fällt dem Täuber gewöhnlich das Fütterungsgeschäft ganz allein zu. Aber derselbe scheint sich seiner Pflicht vollumfänglich bewusst zu sein und mit oftmals geradezu staunenerregender Emsigkeit schafft er Koft für hungrigen, immer die piependen Jungen herbei. Die-

selben setzen namentlich an der Brust eine Menge zartes, weißes Fleisch an und geben einen ausgezeichneten Braten von ansehnlichem Gewicht. Junge Straffer wiegen, namentlich wenn man zwischen durch immer etwas kleintörnigen Mais (*Zizanius*) füttert, 600—700 Gramm.

**Das beste Mittel gegen Läuse bei Hühnern** ist gründliche Reinhaltung des Nestes und jährlich 2 maliges Auswaschen desselben mit Kalkmilch, welcher 5% Creolin oder Lysoform zugesetzt ist, ferner Asche als Streumaterial und die Ermöglichung eines Nischenbades für die Hühner, bestehend aus 2 Teilen Holzasche oder gefiebter anderer Asche, 1 Teil scharfen Sand und ein paar Hände voll Schwefelblüte und Insektenpulver. Alles gut untereinander gemischt und an einer überdachten Stelle zum Schutz vor Regen und Kälte angelegt, und schließlich Einreiben des Gefieders der Tiere selbst mit einer Mischung von gleichen Teilen Insektenpulver und Schwefelblüte. — Ein ertragreiches Morgenfutter für die Hühner ist ein Weichfutter von 3 Teilen Weizenkleie, 2 Teilen Gerstenschrot, 1 Teil gekochter Kartoffeln und 2 Teilen Fleischsafer-Geflügelfutter, gekochte und klein geschnittene Fleischabfälle oder Knochenfleisch, alles gut untereinander gemischt und mit heißem Wasser zu einem dicken Brei angerührt. Während der übrigen Tageszeit giebt man reichlich Grünfutter und Tischabfälle, wenn die Hühner keinen freien Auslauf haben, und Abends satt Körnerfutter, abwechselnd Gerste, Weizen, Hafer, Buchweizen u.

## Obst- und Gartenbau.

### Obstgartenarbeiten im Winter.

Unsere Pflanzlinge befinden sich zur Zeit noch im Ruhezustande und wir können bei offenem Wetter an den Obstbäumen den Schnitt und das Auslichten der Kronen beginnen. Spalterbäume werden allmählich geschritten und gepflegt. Ist das Abtragen der bemooften Baumrinde und das Umbrechen der Baumscheiben noch nicht beendet, wird es jetzt nachgeholt. Wir schneiden die Edelreiser zur Frühjahrveredelung ebenso beim Auspflanzen der Sträucher, Stedholz von Beerenobst und Weinreben u. Wir können noch jetzt den erschöpften Obstbäumen Stalldung und Komposterde vorsichtig und mit der Grabegabel an die Wurzel bringen. Auch düngen wir nun die Fruchtsträucher mit Jauche. Abhängige Bäume werden ausgerottet, Pflanzlöcher zur Frühjahrspflanzung sind zu öffnen. Wir binden jüngere Hochstämme neu an den Pfahl, bücken die Einfriedigungen gegen Hasen, setzen alle unsere Instrumente in guten Stand und erziehen unleserliche Obstetiketten. Bei geeigneter Witterung wird Baumschulland rigolt und werden Komposthaufen umgeflochen. Auch können Wege jetzt planiert werden. Wir ordnen die Obsternstlisten des verflochtenen Jahres und tragen das Datum der Ernte nebst dem Quantum in unser Baumverzeichnis ein.

### Im Gemüsegarten

sind die abgeernteten Beete zu düngen und umzugraben, da sie aber bedeutend mehr ausgenutzt werden als Feldland, so müssen sie auch dementsprechend gedüngt werden, und erfordern wenigstens jedes zweite Jahr guten Stalldung und auf 100 Quadratmeter 5 Kilo Thomasmehl, 3 Kilo 40 Proz. Kalidüngesalz, aber erst im Frühjahr etwa 2 Kilo Chlorsalpeteter, der kurz vor dem Bepflanzen oder Besäen einzuhacken ist. Da die Spargelfelder geschnitten bis zum 1. Dezember abgemäht und das Kraut verbrannt sein muß, so tut man jetzt gut, auf die Beete Stalldünger und auch künstlichen Dünger zu bringen, dann die zwischenliegenden Wege abzuschneiden, auszufahren und mit Erde den Dünger zu decken. Die Erdbeeren sind, wenn es nicht schon geschehen, mit kurzem Dünger zu umgeben, so daß die Wurzeln gedeckt, das Herz der Pflanzen aber frei bleibt. Artischocken sind mit großen Blumentöpfen zu bedecken, die man mit Erde behäufeln kann, bei starkem Frost ist auch noch etwas Laub oder Mist darüber zu bringen. Sollte noch Gemüse im Freien stehen, so ist es jetzt aufzunehmen; bei Karotten, Schwarzwurzeln, Sellerie, Burree u. A. sind die kleinen Wurzeln und alten Blätter abzuschneiden und erstere in Sand im Keller, Mistbeetkasten oder in einer Grube einzuschlagen. Kohl ist wie im vergangenen Monat angegeben zu behandeln. Um während des Winters etwas Suppenkraut zu haben, nehme man die Petersilie auf und pflanze die stärkeren Wurzeln, nachdem die Blätter bis auf die allerjüngsten abgeschnitten, in kleine Kästen oder Blumentöpfe zu je 6—12 ein, gieße sie ordentlich und setze sie in ein kaltes Zimmer oder einen Keller dicht ans Fenster, wo sie stets neue Blätter treiben, außerdem kann man Kerbel in flache Kästchen oder Schalen aussäen, man tut gut, den Samen nicht mit Erde, sondern nur mit einem Lappen oder Löschpapier zu decken, bis er ausgegangen ist; nach etwa 14 Tagen ist der Kerbel schon zu verbrauchen; um beständig Kerbel zu haben, muß man etwa alle 8 Tage etwas davon ansäen.

### Behandlung des Wirsing im Winter.

Das Schwierigste bei dem späten Wirsing ist die Aufbewahrung desselben im Winter; eingeschlagen erfriert oder verfault er leicht. Der Wirsing erfriert, wenn bei anhaltender und strenger Kälte derselbe nicht durch eine

bedeutende Schneedecke geschügt ist; er verfault, wenn während des Winters die Witterung sehr veränderlich ist, und Regen und Frost miteinander abwechseln. Eine einfache Aufbewahrungsweise ist die folgende: Der Wirtling bleibt bis November auf dem Beete stehen; im Falle im November noch gelindes Wetter, entfernt man ihn auch dann noch nicht, und wartet, bis Fröste eintreten. Tritt Kälte ein, so hebt man die Stöcke aus dem Lande und stellt 2—4 Stück nebeneinander auf den Kopf, so daß deren Wurzeln sich zusammenlehnen. Durch die umgekehrte Stellung auf dem Kopfe kann der Wirtling bei großer Kälte der Schneedecke entbehren, da die umgebenden Blätter den Kopf gegen dieselbe schützen. Nahe Witterung schadet aber einem auf diese Weise behandelten Kopfe noch weniger, indem der Regen an demselben abfließt und nicht eindringt. Auch kann man im Winter die Stöcke, wenn sie wirklich mit Schnee bedeckt sind, leichter an den Wurzeln herausnehmen.



Ein äußerst beliebtes Spiel in neuer Ausstattung. Der schöne Papplatten enthält außer dem Spielplan 24 Soldaten, 2 Fahnenträger, 2 Offiziere, 8 Kanonen, 50 Geschosse, die Kriegskasse u. die Spielregeln. Es heißt nicht nur richtig ziehen und schlagen, sondern auch richtig zielen und treffen. Preis 3 Mk.

### Aufbewahrung von Obst.

Die Aufbewahrung der Äpfel und Birnen macht vielen Liebhabern Schwierigkeiten, vor allem deshalb, weil feines Tafelobst sehr leicht fremden Geschmack annimmt, wenn es in Speisräumen, Kellern u. lagert. Und es giebt eine sehr einfache Art, Obst bequem und gut aufzubewahren. Wir wideln die einzelnen tafellos sauberen, aber nicht unnötig abgewaschten Früchte (da sonst die wachsartige Schicht heruntergewischt wird) in weißes Seidenpapier und schichten sie dann in geeignete Kisten in trockenen Torfmüll ein. Erst unten eine Schicht Torfmüll, dann Obst, wieder Torfmüll, Obst usw. Oben auf kommt Torfmüll. So bleiben die Früchte ganz tafellos in Form und Farbe und können überall, ausgenommen in zu warmen oder zu kalten Räumen, lange erhalten werden.

Im Obstkeller ist für gute Lüftung und gleichmäßige Temperatur von 1—4° C zu sorgen; höhere Temperatur beschleunigt die Lagerreise des Obstes und vermindert die Haltbarkeit. In einem zu trockenen Keller wird das Obst sehr leicht weß und schrumpft ein. Doch soll der Keller, der mehr die nördliche Seite eines Hauses einnehmen muß, auch nicht zu tief in der Erde sein, da sonst übermäßige Feuchtigkeit und zu große Erdwärme sehr nachteilig auf das Obst einwirken. Stark riechende eingemachte Salz- und Essiggemische wie Sauerkohl, Bohnen, Gurken, Tomaten u. s. w. dürfen nicht gleichzeitig in dem Keller aufbewahrt werden.

Die innere Einrichtung besteht größtenteils aus etagenförmigen Lattengestellen, bei welchen jede Etage ungefähr 60 cm über der andern stehen soll. Der Boden der Etagen soll nicht aus Brettern, sondern aus glatt gehobelten Latten hergestellt sein, welche, um ein Durchlüften des Obstes zu ermöglichen, in 1—2 cm Entfernung aufzunageln sind. Die Gestelle dürfen nur so breit sein, daß man zu sämtlichen gelagerten Früchten gut gelangen kann. Sehr praktisch sind auch die Dr. Stögerschen Aufbewahrungshurden. Dieselben haben den Vorteil, daß sie beim Reinigen oder beim Auslesen des Obstes sehr leicht abgenommen werden können. Bevor man im Herbst das Obst in den Keller bringt, ist derselbe gründlich zu reinigen und einige Tage bei verschlossenen Fenstern und Türen einzuschwefeln. Die Hurden werden mit Stroh, nicht mit Papier belegt, da letzteres die Feuchtigkeit zu sehr anzieht, und die Früchte mit den Stielen nach oben darauf gelegt. Bringt man auf die Hurde 2 Schichten, so kommen die größeren Früchte nach unten, die kleineren nach oben. In den ersten 8 Tagen ist viel zu lüften. Hierauf ist der Lagerraum dunkel zu halten.

### Allerlei.

#### Wie sind Goldfische zu behandeln?

Der Boden des Aquariums, in dem Goldfische gehalten werden, ist mit kleinen Kiessteinchen und etwas Quarzsand zu bedecken. Hierzu setzen sich die Exkremente der Fische an und das Wasser bleibt rein. Wenn man das Wasser wechselt, oder die Steinchen reinigt, müssen die Fische herausgefangen werden, aber nicht mit den Händen, sondern mittelst eines kleinen Netzes. Noch besser geschieht das Ablassen des Wassers durch einen Heber, das ist eine einmal gebogene Glasröhre von nicht zu kleinem Durchmesser (5 mm), um die Unreinigkeiten im Wasser mit abzuführen zu können. Beim Einfüllen des frischen

Wassers lasse man nicht den Wasserstrahl auf den Fisch strömen. Die Fütterung geschehe nie mit Brot oder einer Nahrung mit Gerbstoff, sondern mit Oblaten, Ameiseneiern, Fliegen, Eibottern, Salat usw. Man gebe nur am 3. oder 4. Tage Futter, weil das Ueberfüttern Brand und Verstopfung verursacht, woran sie sterben. In den Monaten November, Dezember, Januar und Februar füttere man sie gar nicht, was in der Natur des Fisches begründet ist, und im März, April und Mai sehr mäßig, weil der Magen sich an den Futterstoff nur nach und nach wieder gewöhnt. Wer diese Regeln befolgt, behält den Goldfisch frisch und gesund 10—12 Jahre, das ist nämlich das normale Alter.

### Neue Unterhaltungsspiele

herauszugeben, die wirklich Anspruch auf Beachtung haben und bei schöner Ausstattung preiswert sind, ist von jeher zur Weihnachtszeit Sache des durch seine hübschen Jugendschriften (Der Tropf u. a.) bekannten Verlags Gustav



Reisender kleiner Kasten mit allen zum Croquetspiel nötigen Geräten: 4 Hämmerchen, 8 Loren, 2 Pfäde und 4 Kugeln. Nach der beigegebenen Beschreibung kann man sich auf jedem beliebigen Tisch an dem berühmten Spiel erfreuen. Preis 2 Mk.

Weise in Stuttgart. Aus dem diesjährigen Novitäten-Weihnachtsprospekt seien erwähnt und in kleinem Maßstabe abgebildet:

Prospekt, Bücher und Spiele liefern der Verlag und alle Buchhandlungen u.

### Seekamp'sche Gesundheits-Cigarre.

Unter diesem Namen kommt neuerdings ein Fabrikat in den Handel, dessen Nikotingehalt bis auf Spuren herabgebrückt worden ist. Das Verfahren der Herstellung dieser Cigaretten ist der Firma Joh. Seekamp & Comp. in Bremen patentiert und beruht im wesentlichen darauf, daß durch Einwirkung von Wasserstoffsuperoxyd das Nikotin in Oxynikotin übergeführt wird. Dieser Stoff ist nicht flüchtig, kann also mit dem Rauche nicht in den Mund des Rauchers gelangen. Diese Gesundheits-Cigaretten sind sehr wohlschmeckend und belöblich, also ein durchaus einwandfreies Rauchmaterial für leidende und empfindliche Raucher.

„Aerztlicher General-Rat.“

### Das goldene Buch für Hausfrauen, Töchter, Verlobte

betitelt sich wie bekannt ein großes Frauenlexikon, welches der Berliner Verlag W. Herlet, Lindenstr. 101 zu dem außergewöhnlich billigen Vorzugspreise von nur 10 Mark für beide Bände (statt sonst 20 Mark) anbietet. Das Werk besteht aus 2 großen starken Lexikon-Bänden und ist die Ausstattung in Druck, Papier und Einband durchaus modern und vornehm gehalten, gleich geeignet für den Salon oder die Bibliothek der Reichen wie durch den billigen Preis für den Tisch des milder Begüterten.

Das mit großer Sorgfalt zusammengestellte Werk enthält viele Farbendrucker, 24 Tafeln und ca. 1300 Textillustrationen und beantwortet jede, wie irgend geartete Frage des täglichen Lebens und ist ein zuverlässiger Ratgeber für Alles, was im Haushalte, sei er klein oder groß, vorkommen kann. Es ist eine wahre Fundgrube alles Wissens, soweit es für die Frau in ihrer Stellung als gegenwärtige oder zukünftige Leiterin des Hauswesens in Betracht kommt. Weiter erteilt das Werk gründliche Belehrung über Körperpflege, Gesundheit, Kleidung, weibliche Handarbeiten, Frauenport und über Verschönerung des Körpers mit Angabe der zweckdienlichsten Hausmittel.

### Haushaltswirtschaft.

#### Wie stirbt die Gans beim Schlachten am leichtesten?

Wenn man dem Tiere den Kopf abhackt, so bewirkt dies zwar, falls das Werkzeug scharf war, einen schnellen Tod, aber der Vogel ist verstümmelt und steht nicht gut aus. Es muß also ein Verfahren angegeben werden, welches den Anforderungen der Verkauflichkeit und des Tierchutzes gleichmäßig gerecht wird. Sonst werden viele bei der alten Methode bleiben, einfach bei vollem Bewußtsein der Tiere diesen in den Hinterkopf zu stechen, eine Methode, die auf die Leiden der armen Bratenvogel gar keine Rücksicht nimmt. Und ein solches besseres Verfahren ist möglich. Man betäube, indem man den Hals umfaßt, mit einem wohlgezielten wuchtigen Schlag auf den Hinterkopf das Gehirn der Tiere und durchstiche dann den ersten Halswirbel. Das Blut fließt nicht langsamer aus der Wunde als ohne Betäubung, und die Gänse bluten auch völlig aus. Ein Rittergutsbesitzer in Pommern

schreibt uns: „Die beim Schlachten beschäftigten Leute, Schäfer u. waren bald sehr eingenommen von dieser Neuerung; wir schlachteten über 70 Gänse, ohne Schwierigkeiten zu haben.“ — Jeder, der ebenfalls Gänse schlachten muß, sollte diese gute Neuerung auch bei sich einführen.

### Küche und Keller.

**Consommé Maria-Louise.** Ein Kilo Ochsenfleisch, ein halbes gebratenes Lohr sowie einige Carotten, Zwiebeln, Gewürznelken und die üblichen Küchenkräuter setzt man in zwei Liter Wasser auf's Feuer und läßt Alles 5—6 Stunden kochen. Dann entfettet man die Suppe und fügt im Momente des Anrichtens einen Teelöffel Liebigs Fleischextrakt hinzu. Ein altes Rebbuhn sowie ein Stück Schinken dem Ochsenfleisch beigelegt, machen diese köstliche Suppe noch ganz besonders schmackhaft.

**Bröselknödel.** 60 Gramm Butter werden mit einem ganzen Ei und einem Eibotter abgerieben, man giebt etwas Salz, gehackte grüne Petersilie und 150 Gr. feine Semmelbrösel daran und mengt alles unter Beigabe von 1 oder 2 Löffeln Milch gut durcheinander. Nachdem der Teig etwas gerastet hat, formt man Knödel wie große Nüsse daraus, siedet sie entweder 10 Minuten in Suppe, garniert sie in Ei und Bröseln und bakt sie goldgelb in heißem Schmalz. Namentlich in letzter Form giebt man sie gerne zu Ragout- und Purreesuppe.

**Feinstbutter.** Man nimmt 6 Eßlöffel voll feinen Senf, vier hartgekochte Eibotter, etwas Salz und Pfeffer und vermischt dies gut. Nun treibt man diese Masse mit 250 Gramm Butter durch ein Sieb und preßt sie in eine hübsche Form. Wird zu allem kalten Fleisch gereicht.

**Kalte pommersche Gänseleberwurst.** Zwei Gänselebern von sehr gut gemästeten, aber nicht gemübelten Gänsen, werden roh fein gehackt, mit  $\frac{1}{2}$  kg feingehackter, roher Schweineleber zusammen durch ein Sieb gerührt und mit  $\frac{1}{2}$  kg sehr fein gehacktem, recht fettem Schweinefleisch gemischt. Dann werden 2 Hände voll geriebene Semmeln dazu getan sowie Salz, Majoran, Thymian, Zwiebel, Pfeffer und englisch Gewürz, nach Geschmack, etwa nach folgendem Maß: 2 gestrichene Eßlöffel voll feingeriebenes Salz, 5 mittelgroße geriebene Zwiebel, 1 kleine Messerspitze voll feingestohenes Majoran und Thymian, 2 kleine Messerspitzen voll schwarzes gestohenes Pfeffer, 5 Körner gestohenes englisch Gewürz. Die Mischung muß recht kräftig schmecken. Nachdem sie gut durcheinander gerührt ist, wird sie in die beiden Gänshäute und in Schweine- oder Rinderhäute gestopft, aber nicht zu fest (oben müssen 2—3 Fingerbreit leer bleiben), welche man an beiden Seiten dicht zunäht oder gut zubindet. Dann müssen die fertigen Würste 1½ Stunden langsam oder besser 30 Minuten lang in heißem, kochendem Wasser auf dem Feuer gut durchziehen. Diese Würste ist sehr wohlschmeckend und besonders auf Roggenbrot mit Gänseleber und Salz sowie auch auf Butterbrot kalt zu empfehlen. Drei Meter weite Schweinehäute wurden außer den beiden Gänsehäuten dazu gebraucht. Sechs Würste gab diese Masse, zwei dicke und vier dünne. 14 Tage etwa hält sich diese Würste an einem kalten Orte.

**Apfelmelone.** Man bestreicht eine passende Form mit Butter, bestreue sie mit gestohenerm Zucker, mache einen feinen Butterteig, lege die Form sorgfältig damit aus, doch muß ringsherum noch Teig zum Ueber schlagen bleiben, schneide Äpfel ganz fein, lege eine Lage Äpfel, Zucker und Zimt darüber, wieder eine Lage Äpfel, Zucker und Zimt, bis die Form voll ist, schlage dann den Teig über die Äpfel, daß sie ganz bedeckt werden und bade sie im Ofen 1½ Stunde lang. Wenn der Teig hellbraun ist, legt man ein Papier darüber. Er muß warm auf die Platte gestürzt werden.

### Briefkasten.

**Frau Dr. J.** Der Nordens'sche Roman „Das offene Fenster“ interessiert jede Lesefamilie und eignet sich vorzüglich zum Vorlesen. Er enthält die Geschichte einer Ehe, in welcher sich zwei Lebensanschauungen zwischen Mann und Frau drängen: Neugier und Naturheilthum. Der Verfasser greift Fragen an, zu denen jeder Stellung nehmen muß, und hat in ihren Vertretern Gestalten geschaffen, welche jeden Leser fesseln und beschäftigen werden. Der Schluß ist München und ein Dorf der bayrischen Postebene dazwischen ein Kapitel bei „Lahmann“. Das Buch (Verlag von Carl Winters Universitäts-Buchhandlung in Heidelberg) ist voll der feinsten Charakteristiken, wie sie nur große Welt- und Lebenserfahrung zeitigen. Jede Buchhandlung liefert.

**H. B.** Wenden Sie sich an Herrn Professor Dr. Schubarth in Koflod.

**Kunstfreund i. R.-r.** Wenn die betr. Familie wenig christliche Kunstblätter hat und Sie gern solche schenken wollen, dann kommen als billig und doch vortrefflich ausgeführt die großen Holzschnitte nach Gemälden berühmter Meister in Betracht, welche die Agentur des Rauchen Hauses in Hamburg herausgegeben hat. Alle 11 Blätter, worunter „Heilige Nacht“, „Herr bleibe bei uns“, „Abendmahl“, „Herr hilf mir“, „Madonna“, kosten 5,20 Mark.

**M. M. S. C.** Das Farben besorgen Fabriken, die nur mit Gutgeschäften, nicht mit dem Publikum direkt verkehren. Geben Sie den Hut einem Putzgeschäft, womöglich dem, welcher ihn geliefert hat, zur Weiterbeforgung. Weist dauert es, wenn Porto nicht extra vergütet wird, eine kleine Ewigkeit, bis man gelegentlich mit anderen seinen Hut wiedererhält.

**D. M. Z.** Der Mieter braucht Ihnen den Schlüssel zur Wohnung vor Ablauf der Mietzeit nicht auszubändigen, er hat aber für jeden Schaden, der dadurch entsteht, daß die Räume nicht in Ordnung gehalten werden können, aufzukommen.



**Martin Berger**

**Wilsdruff**

**Graphische Kunst-Anstalt**  
Lithographie, Steindruckerei  
Buchdruckerei

Buchbinderei

Chemigraphie

Autotypie **Strich-Aetzung**  
empfiehlt sich zur

**Anfertigung**  
von Drucksachen  
aller Art

bei billigster Preisberechnung.

Fernsprecher No. 6.

**Januar.**

- F 1 Neujahr
- S 2 Melchior
- S 3 S. n. Neuj. ☉
- M 4 Balthasar
- D 5 Simeon
- M 6 Ersch. Christi
- D 7 Julian
- F 8 Erhard
- S 9 Ehrenfried ☾
- S 10 1. S. n. Epiph.
- M 11 Aloysia
- D 12 Reinhold
- M 13 Hilarius
- D 14 Traugott
- F 15 Felix
- S 16 Erdmuthe
- S 17 2. S. n. Ep. ☉
- M 18 Felicitas
- D 19 Prisca
- M 20 Fabian Seb.
- D 21 Agnes
- F 22 Vincentius
- S 23 Caritas
- S 24 3. S. n. Epiph.
- M 25 Pauli Bek. ☾
- D 26 Polycarpus
- M 27 Kaisers Geb.
- D 28 Karl
- F 29 Theobald
- S 30 Adelgunde
- S 31 Septuagesimä

**Februar.**

- M 1 Brigitta ☉
- D 2 Mariä Reing.
- M 3 Blasius
- D 4 Veronica
- F 5 Agatha
- S 6 Dorothea
- S 7 Sexagesimä
- M 8 Honoratus ☾
- D 9 Appolonia
- M 10 Scholastica
- D 11 Euphrosina
- F 12 Eulalia
- S 13 Benignus
- S 14 Estomihi
- M 15 Faustinus
- D 16 Fastnacht ☉
- M 17 Aschermittw.
- D 18 Concordia
- F 19 Susanna
- S 20 Eucharius
- S 21 Invocavit
- M 22 Petri Stuhl.
- D 23 Lazarus
- M 24 Quatember ☾
- D 25 Matthias
- F 26 Viktorinus
- S 27 Nestor
- S 28 Reminiscere
- M 29 Justus

**Porto-Tarif.**

- 1) Briefe bis 20 g 10 Pfg., über 20 bis 250 g 20 Pfg., unfrankierte Briefe 10 Pfg. mehr. Kartenbriefe 10 Pfg.
  - 2) Briefe mit unbeschränkter Wertangabe bis 250 g bis 10 Meilen 20 Pfg., über 10 Meilen 40 Pfg.
  - 3) Postkarten 5 Pfg., m. bez. Antw. 10 Pfg.
  - 4) Drucksachen bis 50 g 3 Pfg., über 50 bis 100 g 5 Pfg., über 100 bis 250 g 10 Pfg., über 250 bis 500 g 20 Pfg., über 500 bis 1000 g (1 kg) 30 Pfg.
  - 5) Warenproben bis 250 g 10 Pfg., über 250 bis 350 g 20 Pfg.
  - 6) Geschäftsbriefe bis 250 g 10 Pfg., über 250 bis 500 g 20 Pfg., über 500 bis 1000 g 30 Pfg.
  - 7) Einschreib-Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Gebühr für Beschaffung eines Rückscheines 20 Pfg.
  - 8) Postanweisungen bis 5 M. 10 Pfg., über 5 bis 100 M. 20 Pfg., über 100 bis 200 M. 30 Pfg., über 200 bis 400 M. 40 Pfg., über 400 bis 600 M. 50 Pfg., über 600 bis 800 M. 60 Pfg.
  - 9) Postnachnahmen sind bis 800 M. bei Briefen und Paketen zulässig. Gebühren: das Brief- resp. Paketporto und 10 Pfg. Vorzeigebühr; für Uebermittlung des eingezogenen Betrages an den Absender bis 5 M. 10 Pfg., über 5 bis 100 M. 20 Pfg., über 100 bis 200 M. 30 Pfg., über 200 bis 400 M. 40 Pfg., über 400 bis 600 M. 50 Pfg., über 600 bis 800 M. 60 Pfg.
  - 10) Paket-Porto (bis 50 kg zulässig) bis (10 Meil.) 20 50 100 150 über 150
- |                  |    |    |    |    |    |    |
|------------------|----|----|----|----|----|----|
| Zone             | 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6  |
| bis 5 kg incl.   | 25 | 50 | 50 | 50 | 50 | 50 |
| j. weit. kg mehr | 5  | 10 | 20 | 30 | 40 | 50 |
- Porto für Wertpakete wie vorstehend, ausserdem die Versicherungsgebühr.

**Gratis-Beilage zum Wilsdruffer Wochenblatt**

**März.**

- D 1 Albinus
- M 2 Busstag i. S. ☉
- D 3 Kunigunde
- F 4 Adrianus
- S 5 Friedrich
- S 6 Oculi
- M 7 Felicitas
- D 8 Philemon
- M 9 Mittfasten ☾
- D 10 Alexander
- F 11 Rosina
- S 12 Gregorius
- S 13 Lätare
- M 14 Mathilde
- D 15 Christoph
- M 16 Henriette
- D 17 Gertraud ☉
- F 18 Anselmus
- S 19 Josephus
- S 20 Judica
- M 21 Frühlings Anf.
- D 22 Casimir
- M 23 Eberhard
- D 24 Gabriel ☾
- F 25 Mariä Verk.
- S 26 Castulus
- S 27 Palmarum
- M 28 Malchus
- D 29 Eustasius
- M 30 Guido
- D 31 Gründonn. ☉

**April.**

- F 1 Charfreitag
- S 2 Theodosia
- S 3 Osterfest
- M 4 Ostermontag
- D 5 Maximus
- M 6 Irenäus
- D 7 Cölestin ☾
- F 8 Liborius
- S 9 Bogislaus
- S 10 Quasimodog.
- M 11 Julius
- D 12 Eustorgius
- M 13 Justinus
- D 14 Tiburtius
- F 15 Olympiad. ☉
- S 16 Carisius
- S 17 Mis. Dom.
- M 18 Valerian
- D 19 Hermogenes
- M 20 Sulpitius
- D 21 Adolarius
- F 22 Soter
- S 23 Georgius ☾
- S 24 Jubilate
- M 25 Markus Ev.
- D 26 Cletus
- M 27 Tertullian
- D 28 Vitalis
- F 29 Sibylla ☉
- S 30 Eutropius

**Mai.**

- S 1 Cantate
- M 2 Sigismund
- D 3 † Erfindung
- M 4 Florian
- D 5 Gotthard
- F 6 Joh. v. d. Pf.
- S 7 Gottfried ☾
- S 8 Rogate
- M 9 Hiob
- D 10 Viktoria
- M 11 Mamertus
- D 12 Himmelf. Chr.
- F 13 Servatius
- S 14 Christian
- S 15 Exaudi ☉
- M 16 Peregrinus
- D 17 Jodocus
- M 18 Erich
- D 19 Potentiana
- F 20 Theresia
- S 21 Prudens
- S 22 Pfingstfest ☾
- M 23 Pfingstmontag
- D 24 Esther
- M 25 Quatember
- D 26 Eduard
- F 27 Ludolph
- S 28 Wilhelm
- S 29 Trinitatisf. ☉
- M 30 Wigand
- D 31 Petronilla

**Juni.**

- M 1 Nikomedes
- D 2 Marcellinus
- F 3 Erasmus
- S 4 Carpasius
- S 5 1. S. n. Trin.
- M 6 Benignus ☾
- D 7 Lukretia
- M 8 Medardus
- D 9 Primus
- F 10 Onophris
- S 11 Barnabas
- S 12 2. S. n. Trin.
- M 13 Tobias ☉
- D 14 Elisäus
- M 15 Vitus
- D 16 Engelbert
- F 17 Laura
- S 18 Arnolph
- S 19 3. S. n. Trin.
- M 20 Silverius ☾
- D 21 Philippina
- M 22 Sommers Anf.
- D 23 Basilius
- F 24 Joh. d. Täuf.
- S 25 Eulogius
- S 26 4. S. n. Trin.
- M 27 7 Schläfer ☉
- D 28 Leo
- M 29 Peter u. Paul
- D 30 Pauli Ged.

**WANDKALENDER**

**1904**

Das  
**Wochenblatt**  
für Wilsdruff

Amtsblatt  
ist das  
**gelesenste Blatt**  
im  
Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Preis pro Quartal Mk. 1,30, durch  
die Post Mk. 1,54.

**Inserate**  
haben  
weiteste und wirksamste  
Verbreitung.

**Juli.**

- F 1 Theodorich  
S 2 Mariä Heims.  
S 3 5. S. n. Trin.  
M 4 Ulrich  
D 5 Charlotte ☉  
M 6 Esaias  
D 7 Willibald  
F 8 Kilian  
S 9 Cyrillus  
S 10 6. S. n. Trin.  
M 11 Pius  
D 12 Heinrich  
M 13 Margareth. ☉  
D 14 Bonaventura  
F 15 Apost. Teil.  
S 16 Raphael  
S 17 7. S. n. Trin.  
M 18 Eugenius  
D 19 Ruffina ☉  
M 20 Elias  
D 21 Praxedes  
F 22 Maria Magd.  
S 23 Apollinaris  
S 24 8. S. n. Trin.  
M 25 Jakobus  
D 26 Anna  
M 27 Martha ☉  
D 28 Pantaleon  
F 29 Beatrix  
S 30 Ruth  
S 31 9. S. n. Trin.

**August.**

- M 1 Petri Kettenf.  
D 2 Gustav  
M 3 Augustus  
D 4 Dominicus ☉  
F 5 Oswald  
S 6 Verkl. Christi  
S 7 10. S. n. Trin.  
M 8 Königs Geb.  
D 9 Ericus  
M 10 Laurentius  
D 11 Hermann ☉  
F 12 Clara  
S 13 Aurora  
S 14 11. S. n. Trin.  
M 15 M. Heimgang  
D 16 Rochus  
M 17 Liberatus  
D 18 Augustin ☉  
F 19 Sebaldu  
S 20 Bernhard  
S 21 12. S. n. Trin.  
M 22 Alphonsus  
D 23 Zachäus  
M 24 Bartholom.  
D 25 Ludwig  
F 26 Samuel ☉  
S 27 Gebhard  
S 28 13. S. n. Trin.  
M 29 Joh. Enthaup.  
D 30 Ernst  
M 31 Josua

**Porto-Tarif.**

- 11) Mittels Postauftrag zieht die Post ausstehende Beträge bis 800 M. ein. Frankatur 30 Pfg.  
12) Briefe an Einwohner im Orts- oder Landbestellbezirk der Aufgabe-Postanstalt frankiert bis 250 g 5 Pfg., unfrankiert 10 Pfg., für Postkarten im Frankierungsfalle 2 Pfg., im Nichtfrankierungsfalle 4 Pfg., für Drucksachen bis 50 g einschliesslich 2 Pfg., über 50 bis 100 g 3 Pfg., über 100 bis 250 g 5 Pfg., über 250 bis 500 g 10 Pfg., über 500 g bis 1 kg 15 Pfg., für Warenproben bis 250 g 5 Pfg., über 250 bis 350 g 10 Pfg., für Geschäftspapiere bis 250 g 5 Pfg., über 250 bis 500 g 10 Pfg., über 500 g bis 1 kg 15 Pfg. Im Postort: Postanweisungen 5 Pfg., Wertbriefe bis 1500 M. 5 Pfg., bis 3000 M. 10 Pfg., bis 6000 M. 20 Pfg., gewöhnliche Pakete bei Postämtern 1. Klasse bis 5 kg 10 Pfg., darüber 15 Pfg., bei kleineren Postanstalten 5 bzw. 10 Pfg. Auf's Land: Wertbriefe bis 800 M., Postanweisungen, Pakete bis 2 1/2 kg 10 Pfg., über 2 1/2 kg 20 Pfg.  
13) Weltpostverein. Frankierte Briefe (15 g) 20, unfrankierte 40 Pfg., Postkarten 10 Pfg., Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben 5 Pfg. für je 50 g, mindestens jedoch für Geschäftspapiere 20 Pfg. und für Warenproben 10 Pfg. Einschreibgebühr 20 Pfg., Rückscheingebühr 20 Pfg.  
14) Depeschen. Wortgebühr 5 Pfg., Mindestgebühr 50 Pfg.  
15) Wechselstempel-Tarif. Bis 200 M. 10 Pfg., über 200 bis 400 M. 20 Pfg., über 400 bis 600 M. 30 Pfg., über 600 bis 800 M. 40 Pfg., über 800 bis 1000 M. 50 Pfg., jedes fernere angefangene Tausend 50 Pfg. mehr.

**Gratis-Beilage zum Wilsdruffer Wochenblatt**

| September.  | Oktober.  | November.   | Dezember.  |
|---|---|---|--|
| D 1 Egidius<br>F 2 Absalom<br>S 3 Mansuetus ☉<br>S 4 14. S. n. Trin.<br>M 5 Nathanael<br>D 6 Magnus<br>M 7 Regina<br>D 8 Mariä Geb.<br>F 9 Sidonia ☉<br>S 10 Pulcheria<br>S 11 15. S. n. Trin.<br>M 12 Gottlieb<br>D 13 Amatus<br>M 14 † Erhöhung<br>D 15 Friederike<br>F 16 Euphemia ☉<br>S 17 Lambertus<br>S 18 16. S. n. Trin.<br>M 19 Januarius<br>D 20 Calixtus<br>M 21 Quatember<br>D 22 Moritz<br>F 23 Thekla<br>S 24 Herbst-Anf. ☉<br>S 25 17. S. n. Trin.<br>M 26 Cyprian<br>D 27 Cosm. Dam.<br>M 28 Wenzeslaus<br>D 29 Michael<br>F 30 Hieronymus | S 1 Remigius<br>S 2 18. S. n. Trin. ☉<br>M 3 Maximian<br>D 4 Franciscus<br>M 5 Placidus<br>D 6 Fides<br>F 7 Esther<br>S 8 Ephraim<br>S 9 19. S. n. Trin. ☉<br>M 10 Athanasius<br>D 11 Gereon<br>M 12 Maximilian<br>D 13 Colomanus<br>F 14 Burkhard<br>S 15 Hedwig<br>S 16 20. S. n. Trin. ☉<br>M 17 Innocenz<br>D 18 Lucas Ev.<br>M 19 Ferdinand<br>D 20 Wendelin<br>F 21 Ursula<br>S 22 Cordula<br>S 23 21. S. n. Trin.<br>M 24 Salome ☉<br>D 25 Wilhelmine<br>M 26 Amandus<br>D 27 Sabina<br>F 28 Simon Juda<br>S 29 Narcissus<br>S 30 22. S. n. Trin.<br>M 31 Reform.-Fest | D 1 Aller Heil. ☉<br>M 2 Aller Seelen<br>D 3 Hubertus<br>F 4 Carolus<br>S 5 Blandina<br>S 6 23. S. n. Trin.<br>M 7 Erdmann ☉<br>D 8 Emmerich<br>M 9 Theodor<br>D 10 Mart. Luther<br>F 11 Martin B.<br>S 12 Modestus<br>S 13 24. S. n. Trin.<br>M 14 Levinus<br>D 15 Leopold ☉<br>M 16 Allg. Busstag<br>D 17 Hugo<br>F 18 Gelasius<br>S 19 Elisabeth<br>S 20 Totenfest<br>M 21 Mariä Opfer<br>D 22 Alphonsus<br>M 23 Clemens ☉<br>D 24 Chrysogenes<br>F 25 Katharina<br>S 26 Conrad<br>S 27 1. Advent<br>M 28 Ruffus<br>D 29 Walther<br>M 30 Andreas ☉ | D 1 Longinus<br>F 2 Aurelia<br>S 3 Franz Xaver<br>S 4 2. Advent<br>M 5 Amos<br>D 6 Nicolaus<br>M 7 Marquard ☉<br>D 8 Mariä Empf.<br>F 9 Agrippina<br>S 10 Judith<br>S 11 3. Advent<br>M 12 Epimachus<br>D 13 Lucia<br>M 14 Quatember ☉<br>D 15 Ignatius<br>F 16 Ananias<br>S 17 Lazarus<br>S 18 4. Advent<br>M 19 Manasse<br>D 20 Ammon<br>M 21 Thomas<br>D 22 Beata ☉<br>F 23 Winters Anf.<br>S 24 Adam, Eva<br>S 25 Heil. Christfest<br>M 26 2. Christtag<br>D 27 Joh. Evang.<br>M 28 Unsch. Kindl.<br>D 29 Jonathan ☉<br>F 30 David<br>S 31 Sylvester |

**WANDKALENDER**  
**1904**